



Nr. 505. Morgen-Ausgabe.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 28. Oktober, Nachmittags 2 Uhr. (Angekommen
 3 Uhr 55 Min.) Staatschuld-scheine 89. Präm.-Anleihe 119. Neueste
 Anleihe 107½. Schles. Bank-Verein 86½. Oberschlesische Litt. A. 125½.
 Oberschles. Litt. B. 113¾. Freiburger 110¾. Wilhelmsbahn 29½ B. Neisse-
 Brieger 47½. Tarnowitzer 27½. Wien 2 Monate 72. Oesterr. Credit-
 Aktien 63½. Oesterr. National-Anleihe 57%. Oesterr. Lotterie-Anleihe 59.
 Oesterr. Staats-Eisenbahn-Aktien 131¾. Oesterr. Banknoten 73¾. Darm-
 städter 78½. Commandit-Antheile 87. Köln-Minden 159. Rheinische
 Aktien 91½ B. Bojener Provinzial-Bank 89. Mainz-Ludwigshafen 109½.
 — Oesterr. Effekten matt.

— Schell. Schell. matt.
Wien, 28. Okt. Mittags 12 Uhr 30 Min. Credit-Aktien 177, 30.
National-Anleihe 79, 40. London 137, 75.

Berlin, 28. Okt. Roggen: behauptet. Okt. 52%, Okt.-Nov. 52%, Nov.-Dez. 52 $\frac{1}{2}$, Frühjahr 52 $\frac{3}{4}$. — Spiritus: fest. Okt. 22 $\frac{1}{2}$, Okt.-Nov. 20%, Nov.-Dez. 20 $\frac{1}{2}$, Frühj. 20 $\frac{1}{2}$. — Rübsl: matt. Okt. 13, Frühj. 13 $\frac{1}{2}$.

Zur Stellung der Parteien.

Das neueste Heft der „Preuß. Jahrb.“ bringt einen, auch besonders ausgegebenen, ausführlichen Rechenschaftsbericht „über die Legislaturperiode des Hauses der Abgeordneten von 1859—1861“, welcher als „Beglaubigung der liberalen Partei für die bevorstehenden Wahlen“ gelten soll, und indem er das Verhalten der bisherigen Kammer-Majorität rechtfertigt, zugleich die Unterschiede zwischen ihr und der „Fortschrittspartei“ auseinandersezt.

In letzterer Beziehung heißt es daselbst:
„Das Wahlprogramm der lebten liefert den Beweis, daß die von ihr aufgestellten Forderungen im Wesentlichen keine andern sind, als diejenigen, welche die constitutionelle Partei, seitdem sie im vereinigten Landtag sich zuerst parlamentarisch zusammengefunden hatte, unter aller Ungunst der Verhältnisse aufrecht erhalten hat und niemals aufgeben kann, ohne sich selbst untreu zu werden. Und in der That liegt die Differenz, soweit dieselbe sich bis jetzt übersehen läßt, viel weniger in den Zweeden, sie liegt in der Verschiedenartigkeit der Mittel, die zur Erreichung des Zweedes in Anwendung kommen sollen. Eine allzu sanguinische Auffassung der Sachlage, die das Gewicht der unsere verfassungsmäßige Entwicklung hemmenden Gegenwirkungen unterschätzt, fühlt sich durch Rücksichten beeinträchtigt, die sie für unberechtigt hält, und will, ohne jemals zu pactiren, unbeflissert um den nächsten Erfolg, ihre politischen Ueberzeugungen zur Geltung bringen, wobei sie nicht selten die Machtbefugniß des Hauses der Abgeordneten, das doch nur ein Factor der Gesetzgebung ist, zu hoch veranschlagt. Wir erinnern an das Verhalten eines großen Theils jener Mitglieder in der Abstimmung über die Grundsteuer. War es gerechtfertigt, um einzelner gerechtfertigter Gedanken willen einer Maßregel von so großer Bedeutung entgegenzutreten, die freilich nur durch einen Comproß der Parteien und der Interessen endlich zum Abschluß gelangen konnte? War es gerechtfertigt, das ganze Extraordinarium des Militäretats zu streichen, um die Regierung zur Einwilligung in die zweijährige Dienstzeit zu nötigen, während selbst bei der Annahme derselben zugestandenermaßen nur ein Drittheil jenes Etats wäre erspart worden? Und wenn neuerdings empfohlen wird, die Zusammensetzung des Herrenhauses als ungesehlich und somit alle seit neun Jahren erlassenen Gesetze als nicht zu Recht bestehend zu erklären, stellt ein derartiges Heilmittel nicht verderblichere Wirkungen als die Krankheit in Aussicht?
So lange diese Taktik in der Minderheit bleibt, ist sie freilich unschädlich; sollte sie aber jemals die Mehrheit im Hause der Abgeordneten gewinnen, so wird sich zeigen, daß sie das Land von dem ersehnten Ziele, das sie im Schnellgriff erreichen will, weit abführt.“

Die Geschichte der Verfassungskämpfe, insbesondere bei den romanischen Völkern, führt den un widerleglichen Beweis, daß die dem Rechtsstaate widerstrebenden Elemente, wenn sie im Sturme besiegt und niedergeworfen werden, eben hierdurch die Kraft gewinnen, sich immer von Neuem zu erheben; dort lösen Revolution und Reaktion unaufhörlich einander ab. Nur indem man das feindliche Gebiet schrittweise erkämpft und jeden Schritt eroberter Landes von Neuem besiegt, wird — und dies ist der Punkt, auf den es ankommt — die Möglichkeit rückläufiger Bewegungen abgeschnitten und ein dauerhafter Fortschritt gewonnen.

ten und ein dauerhafter Fortschritt gewonnen.
Der Einwand: die europäische Constellation und die vielleicht schon morgen an uns herantretende Aufgabe, in dieselbe mit dem Aufgebot unserer ganzen Kraft einzutreten, lege Preußen die Verpflichtung auf, seinen Verfassungsbau unverzagt zu vollenden, um in voller Rüstung nach außen hin dazustehen — dieser Einwand trifft über das Ziel hinaus, obgleich er

** Pariser Plaudereien.

Paris, 24. October.

Seit mehreren Wochen spricht ganz Paris von dem neuen Werk Victor Hugo's „Les Miserables“! Dies Werk ist das Resultat einer zwanzigjährigen Arbeit. Revolutionen, Unruhen, Verbannung, das Scheitern der gerechtesten Hoffnungen — Alles das hat kaum einen einzigen Tag diese Arbeit unterbrochen, in welche der Poet seine ganze Seele, all' seine Schmerzen gelegt. Zwanzig Jahre seines Lebens. Seit sechs Monaten sucht der Autor einen Verleger, und dieser Verleger, der sich in ganz Frankreich nicht finden wollte, fand sich in Belgien: Lacroix u. Comp. Lacroix selbst hat mit dem Poeten den Contract abgeschlossen, und zwar erhält Victor Hugo für die acht Bände und für ein Eigenthumrecht von 12 Jahren 400,000 Frs. Alles ist in diesem Verkauf miteinbegriffen, die Uebersetzungen, die Nachahmungen, selbst die Dramen, welche aus dem Roman geschöpft werden. Wenn aber Lacroix es für angemessen hält, einem Journal in London oder Paris eine Ausgabe des großen Werkes abzutreten, so überlässt er Victor Hugo die Hälfte des Honorars, das ihm dies Journal dafür bezahlt. Dem Vernehmen nach hat das „Siecle“ glänzende Anerbietungen gemacht, doch der Herausgeber besinnt sich, und mit gutem Grunde. Die Veröffentlichung in einer Zeitung raubt einem Roman und besonders einer langathmigen Arbeit den Reiz der Neuheit. Als Vicomte Chateaubriand, in seiner edeln und fleckenlosen Armuth, die ihm zum unbestreitbarsten Rubme gereicht, in der „Presse“ die Memoires d'Outre-tombe veröffentlichte, wo so viele wertvolle Seiten und reizende Details sich in größter Fülle finden: da war der Erfolg ohne Frage sehr groß und diese letzten Offenbarungen eines so wunderbaren Genius erregten die höchste Aufmerksamkeit. Dennoch bei jedem Hinderniß, das dem politischen Theil in den Weg gelegt wurde, fühlten die Memoires d'Outre-tombe den Rückschlag und dieses große Werk mit all' seinem Glanze verlor sich wie in einer Wolke. Und diese Wolke schwebt noch immer über der allzulangen Veröffentlichung; so daß, meines Wissens, die Memoiren Chateaubriand's noch keine zweite Auflage erlebten. Deshalb erscheint ein Buch besser von Hause aus als Buch; es ist eine Macht, eine Masse, es bricht sich Bahn zur Bewunderung des Lesers; es erlaubt nicht, daß der Leser sich zerstreue, es hält seine Aufmerksamkeit, seinen Respekt wach; es bleibt hartnäckig in seinem Hause, und vor allen Dingen — ein von Tag zu Tag höher zu schätzender Vorzug — es ist nicht jenen betrübenden und unnützen Maßregelungen ausgesetzt, welche in der Gestalt von Warungen seitens der Behörde die Tagespresse läshmen.

Endlich wird Victor Hugo für die materiellen Nachtheile entschädigt, welche ihm aus der zehnjährigen Verbannung seiner Dramen von

eine beherzigenswerthe Wahrheit in sich schließt. Grundbedingungen der politischen Existenz, deren eine, die gleiche Besteuerung von Grund und Boden, die abgelaufene Session geschaffen hat, fehlen uns noch, für deren Gewinnung wir uns nicht auf die nachwachsenden Geschlechter vertrösten dürfen. Auch fällt der Ausgang unseres Verfassungsbetriebs in die Zeit einer Bewegung, die den Welttheil durchzittert, und deren rückwärts gehende Strömung dasselbe nicht minder als die vorwärts drängende beeinflußt hat, und man muß anerkennen, daß jeder Verfassungskampf in unserer Zeit neben seiner lokalen Natur eine europäische Bedeutung hat. Hierin liegt freilich die Mahnung, die grundlegenden Institutionen unserer Verfassung in möglichst kurzer Frist abzuschließen, um durch diesen Abschluß einen Vorsprung zu gewinnen, der in der Zeit einer Krisis den Sieg an unsere Fahne fesselt; aber wir würden diese Mahnung missverstehen, wenn wir über dem Abschluß des Baues die Dauerhaftigkeit desselben beeinträchtigen wollten. Auch ist es ein politischer Fehler, die gegenwärtigen Entschlüsseungen nach einer Vermutung über die zukünftige Gestaltung der Dinge zu bemessen. Und wenn uns die Stunde der Entscheidung schlagen sollte, noch bevor die Aufgaben gelöst sind, welche die Unserigkeit unserer inneren Zustände an uns stellt, so liegt vielleicht darin der Fingerzeig, daß der endliche Abschluß des preußischen Verfassungswerkes erst dann erfolgen wird, wenn Preußen den deutschen Bundesstaat aufgerichtet und hierdurch Deutschland als Großmacht in die entsprechende europäische Machtstellung getreten sein wird.

Bet den mannigfachen Berührungspunkten, welche die liberalen Parteien mit einander gemein haben, bei der wesentlich gleichartigen Natur der beiderseitigen Interessen ist eine Verständigung derselben noch heute ebenso geboten wie im Jahre 1858; niemals aber darf der hervorgetretene Gegensatz in eine feindselige Spannung ausarten. Insbesondere ist Eines vom Uebel und muß sorgfältig ferngehalten werden — die Unstille nämlich, daß man die in der gesammten Welt- und Lebensanschauung wurzelnden Verschiedenheiten der politischen Auffassung moralisch verdächtigt, daß man Entschiedenheit und Willenskraft nur in der rücksichtslosen Verwirrung politischer Grundsätze zu finden glaubt, während diese Wahrzeichen des Charakters mindestens in demselben Maße in der Selbstverleugnung zur Erscheinung kommen, die der augenblicklichen Strömung der öffentlichen Meinung widerstreben zu müssen glaubt."

Inzwischen hat das Central-Comite der Fortschrittspartei so eben ein neues Flugblatt ausgegeben, in welchem der Kampf gegen die feudale Partei energisch fortgesetzt wird. Es wendet sich an die „Handwerker in Stadt und Land“, und mahnt sie dringend davon ab, auf die Lockungen der feudalen Partei zu hören. Es stellt die politische Seite dieser Frage in den Vordergrund, zeigt, wie die Handwerker zur Zurückführung eines feudalen Regiments die Hand bieten sollen, und legt ihnen die Frage vor, ob sie noch einmal, wie 1849, aus dem Bürgerthum sich aussondernd, eine reactionäre Gestaltung des Staatslebens einleiten helfen wollen. Da das Flugblatt nur die politische Seite der Frage erörtert, so lässt es sich auf die Besonderheiten der Gewerbegezeggebung nicht ein. Diese sind einem anderen Flugblatte vorbehalten. Es heißt darin unter Anderem:

„Die Handwerker, welche in der Generalversammlung der konservativen Partei aufraten, sich wohlfeile Komplimente sagen ließen und dafür in das Bündniß mit der Junkerpartei einschlügen, sie waren nur Lodvögel, die Euch in das Netz der Kreuzzeitungs-Partei verstricken sollen. Und wenn Einer derselben die manchem Handwerker liebliche Melodie pfeift: „Wir treiben keine Politik, wir wollen nur die Gewerbegeze von 1845 und 1849 retten!“ so fragt Euch doch nur, ob Ihr keine Politik treibt, wenn Ihr mit den Kreuzzeitungs-Partei und für dieselbe wählt und für jeden Handwerker ihres Anhanges, den Sie in das Abgeordnetenhaus bringt, ein Dutzend Junker in die Volksvertretung lootsen helfst! Ihr treibt dann nicht blos Politik, Ihr treibt Kreuzzeitungs-Politik, und wir wünschen nicht, daß Ihr diese Wahrheit einmal zu fühlen bekommt. Die Junkerpartei fühlt, daß wenn das liberale Regiment noch einige Jahre dauert, es mit ihrer Herrlichkeit für immer vorbei ist. Denn je mehr das Volk sich an bürgerliche und religiöse Freiheit und an Herrschaft des Gesetzes gewöhnt, desto zäher hält es fest an diesen hohen Gütern, die die einzige rechte Grundlage fortschreitender Gesittung und fortschreitenden Wohlstandes bilden. Die Junkerpartei fühlt, daß das ganze Volk nichts von ihr wissen will, und daß das einsam außerhalb des Volkes stehende Herrenhaus mit jedem Jahre eine labmtere Stütze bildet. Deshalb will sie jetzt alle Kraft zusammenraffen, um durch die Wahlen im Abgeordnetenhaus wieder Oberwasser zu bekommen. Da aber das Abgeordnetenhaus auch bei dem jetzigen mangelhaften Wahlgesetz aus der Masse des Volkes hervorgeht, so müssen Sie sich nothgründigern im Volke nach Bundesgenossen umsehen, die ihre Herrschaft wieder errichten helfen. Solche waren aber sehr

den Bühnen erwachsen. Endlich macht er auch in materieller Hinsicht sein Glück und zeigt den Dichter der Zukunft, wie dies auch für großen Schriftsteller von Geist, Muth und Genie möglich ist. Ohne Zweifel wird es nicht an braven Leuten fehlen, die über diese 400,000 Frs. den gerechten Lohn einer zwanzigjährigen Arbeit, Geschrei erheben und die es doch wieder ganz in der Ordnung finden, daß der englische Verfasser eines mittelmäßigen Melodrama's fast eine Million gewonnen hat, um sein form- und namenloses Werk zur Darstellung zu bringen.

Ihr letzter Brief war nach Königsberg adressirt; doch befand ich mich noch in Berlin, wo ich wie ein junger Mensch arbeite, trotz der siebenzig Jahre, mit denen mich neuerdings einige allzu freigebige Leute beschenkten. Da ich in Königsberg erst am 18. dieses Monats erwartet werde, wo ich das große Hofconcert organisiren soll*), so habe ich Zeit, Ihnen zu antworten, und muß von vornherein mein großes Bedauern über die geringe Sympathie und Theilnahme aussprechen, welche der Name Nameaus in Paris hervorgerufen hat. Und doch war er einer der Berühmtheiten Ihrer Oper, einer der Meister Ihres *Wohl*; er ließ *Frankfurt* sich von *Bull'st. M.* *schreiben*, er bewilligte

Musik; er ließ Frankreich sich von Lulle's. Musik erholen; er bereitete dem Ritter Gluck den Weg. So hatte seine Familie das beste Recht von der Welt, in Paris selbst die Hilfe und Unterstützung zu finden, welche zu wiederholtenmalen den Nachkommen Racines, den Enkelkindern des großen Corneille nicht versagt worden ist. Wäre ich zu Paris gewesen — ich hätte jedenfalls incognito meinen Platz mit 200 Francs bezahlt, und ich rechne darauf, daß Sie diese Summe den braven Leuten zukommen lassen, welche sich so unglücklich fühlen müssen, sich in ihren gerechten Hoffnungen getäuscht zu sehen. Zugleich sende ich Ihnen eine Vollmacht für den Agenten des Schriftsteller-Vereins, Herrn Guyot, durch welche ich auf alle meine Rechte für die am Benefizabend der berühmten und unglücklichen Familie Nameau

zur Aufführung gekommenen Fragmente aus meinen Werken verzichte.
Kommen Sie doch nach Königsberg am Krönungstage, oder mindestens nach Berlin — welche schönen musikalischen Feste werden hier vorbereitet! Was mich betrifft, so gereicht es mir eben so zum Vergnügen, wie es die Pflicht meiner Stellung ist, den großen Marsch zu komponiren, der in Königsberg in dem Augenblick exekutirt werden soll, wo sich der Krönungszug vom Schlosse nach der Kirche begiebt. Außerdem will ich eine Hymne komponiren, welche am Tage der Ankunft

schwer zu finden, denn das Volk ist ihrer Herrschaft, welche sich als eine Herrschaft des Uebermuths und der Willkür erwiesen hat, herzlich satt. Die Bauern kennen das Junfer-Regiment zu gut, um zu seiner Ausdehnung mit zu helfen. . . . Wozu die Bauern zu klug sind, dafür hielten sie Euch Handwerker für thöricht genug. . . . Außer den Handwerkern können sie sich nur noch auf Eine Partei Hoffnung machen, auf die ultramontane, welche ihre Parole von der wiener Hofburg und von Rom holt. Neben dieser sind die Handwerker dazu ausersehen, die Junfer populär machen und das Junfer-Regiment wiederherstellen zu helfen. — Wahrhaftig! wenn man dem Handwerker-Stande einen rechten Tort anthun will, so ist keiner so schlimm, als diese Zumuthung, daß er allein im ganzen Volle behört genug sein soll, mit den Rittern und den Römlingen zu laufen. — Man sagt Euch, Ihr sollet bei den Wahlen Euch aussondern aus dem übrigen Volle als ein besonderer Stand, wie es der Adel gethan hat, und wie der Adel die Erhaltung seiner Herrschaft und seiner Steuerfreiheiten, so sollt Ihr die Erhaltung der Gewerbegefeße zur einzigen Rücksicht Eures Handelns machen! Und weil die „Kreuzzzeitungs“-Partei Euch die Hand bietet zur Erhaltung dieser Gewerbegefeße, darum sollt Ihr blind mit ihr geben in allen ihren Unternehmungen. Mögt Ihr nur der Eine viel, der Andere wenig von dem Werthe der Gewerbegefeße halten, das Vaterland und die Verfaßung stehen für Alle über denselben, und es ist nicht Recht, wenn man sein wirkliches oder vermeintliches Sonderinteresse über das Vaterland, über die Verfaßung stellt. Die Verfaßung kennt keine Stände mit besondren Standesvorrechten, sie kennt nur freie, und vor dem Gesetz gleiche Bürger. Das Wohl des Vaterlandes beruht auf dem Patriotismus seiner Bürger, auf dem Fortschritt der verfaßungsmäßigen bürgerlichen Freiheit und der Entwicklung der liberalen Institutionen. Dazu die Hand zu bieten ist aller Bürger erste Pflicht, und dieser wollet unter keinen Umständen untreu werden.“

W r e u ß e n.

Pl. Berlin, 27. Okt. [Die Reihe der Festlichkeiten], welche die Hof-Ansage mit der heute vor 14 Tagen erfolgten Abreise der Majestäten nach Königsberg eröffnet hatte, ist nunmehr mit dem heute Vormittag in der königlichen Schlosskapelle stattgehabten Gottesdienste beendet. Vor gestern (Freitag) fand im weißen Saale des kgl. Schlosses ein großer Hofball statt, bei welchem sich die Majestäten und ihre fürstlichen Gäste bei den Polonaisen, die jüngeren prinzlichen Herrschäften an den Rundtänzen betheiligt. Gestern war ebendaselbst große Gala-Tafel, wobei wiederum die obersten Hof-Chargen den Dienst bei Ihren Majestäten versahen. Noch einmal war die ganze glanzvolle Versammlung anwesend, welche den König in Königsberg umgeben hatte, heute sind bereits mehrere fürstliche Personen, wie der Großfürst Nicolaus von Russland, der Prinz Elmar von Oldenburg u. A. abgereist. — Sämtliche Mitglieder der kgl. Familie, die Majestäten an der Spitze, wohnten dem heutigen Gottesdienste bei, der k. Domchor führte die Gesänge aus, der Ober-Confessorialrath Snellage hielt die Liturgie ab und predigte. Gegen $12\frac{1}{2}$ Uhr war der Gottesdienst beendet, welchem auch ein Theil des Publikums beiwohnte. — Morgen beginnen nun die Feste, welche die verschiedenen Gesandten dem k. Hofe geben. Den Reigen eröffnet der k. k. österreichische Gesandte, welchem das Zauberfest des Herzogs von Magenta im französischen Gesandtschafts-Hotel folgen wird. Die Vorbereitungen dazu sind wahrhaft großartig und das Publikum belagert das Hotel, um den Empfangssaal, an welchem noch Tag und Nacht gearbeitet wird, in Augenschein zu nehmen; der Eintritt wird aber nur Wenigen gestattet. Die Majestäten besuchen nach dem Hof-Ceremoniell nur solche Gesandtschaftsfeste, bei welchen der vertretene Souverän, ein Mitglied seines Hauses, oder sein Stellvertreter anwesend ist, daher ist das Erscheinen bei den Fests der österreichischen und französischen Gesandtschaft gesichert, da Marshall Mac Mahon die Stelle des Kaisers vertritt. — Morgen Abend findet der große Fackelzug der berliner Studentenschaft statt. Derselbe nimmt seinen Weg vom pariser Platz durch die Mitte der Linden zum königl. Palais. Eine Deputation, welche in fünf Wagen vorauffährt, wird von Sr. Maj. dem Könige empfangen werden und der Stud. phil. Mesunius die Unrede halten; dann sollen auf dem Dönhofplatz die Fackeln verbrannt werden und ein großer allgemeiner Commers in der

des Königs unseres Herrn in seiner guten Stadt Berlin aufgeführt werden soll, und habe ferner noch versprochen, eine Ouvertüre für das große Concert der vier Nationen abzufassen, welches die Direction der londoner Industrie-Ausstellung nächstes Frühjahr im Krystallpalast bei Eröffnung der großen Ausstellung geben wird. Diese Thätigkeit fesselt mich hier, hat meinen Herbst mir fortgenommen und wird noch den nächsten Winter und die ersten Tage des nächsten Frühlings in Anspruch nehmen; doch, mein lieber Freund, schenkt mir Gott das Leben, so wollen wir uns im nächsten Jahre, aller Sorgen ledig, noch einmal, wie ich hoffe, in jener gastlichen Stadt wiedersehen, in dem reizenden Spaa, wo man Nichts hört als das Rauschen der Duellen und das Säuseln der grünen Eichen.

Bon den theatricalischen Ereignissen der letzten Zeit macht die Aufführung der Glück'schen Oper „Alceste“ viel von sich sprechen. Ein Theil der Kritik behauptet, daß sie sehr langweilig sei, so langweilig wie der „Tannhäuser“ — ein Compliment, mit welchem Richard Wagner jedenfalls zufrieden sein wird; andere erkennen die „edle und interessante Bestrebung“ an, diesen Aneignungsversuch echt deutscher Musik; noch Andere rühmen das Ensemble und die Glanzleistung der Mad. Viardot in der Titelrolle. Einen nicht minder großen, weniger erwarteten Erfolg hat der Tenorist Michot an diesem Abend davon-

[Die Equipagen des Herzogs von Magenta.] Bei der An- und Absfahrt zur großen Cour vorgestern Mittag erregten namentlich die Equipagen des französischen Krönungsbotschafters Herzogs von Magenta die Aufmerksamkeit des zahlreich versammelten Publikums. Es waren drei Galawagen und eine offene Chaise, in übereinstimmenden Farben, Weiß mit Roth und Silber. Vor Allem zeichnete sich der große Wagen des Marshalls selbst aus. Der Kästen ist blau, das Gestell rother Grund, aber so reich verfärbert, daß wenig von der Farbe zu sehen ist. Kutscherbock, die Seitenritte und Hinterritt sind ganz verfärbert. Die Radbüchsen und Laternen von Silber. Innen ist der Wagen mit weißem Moiré antique ausgezogen, die Vorderwand aus großen Spiegelscheiben bestehend. Auf dem Wagenschlag befindet sich das Wappen des Botschafters im Hermelinmantel, drei rothe Löwen übereinander in silbernem Felde, mit den gekreuzten Marschallstäben und Kanonenröhren; das Alliance-Wappen silbernes Kreuz in blauem Felde. Die Männer des Kutschendachs mit schweren silbernen Lambrequins besetzt, das Wappen wiederholend. Der Wagen, vom Bock gefahren, mit Stangenreiter, war mit sechs prächtigen Brauinen bespannt, deren Geschirr, roth mit Silber, überaus pompos ist, das Kopfzeug mit dicken Cordons in gleichen Farben, fast den ganzen Kopf verdeckend. Jedes der Pferde wurde an rothem Cordon von einem Lalain geführt. Zwei Vorreiter ritten dem Wagen vor, zwei Berittene folgten, hintenauf standen zwei Bediente. Die Livree der Dienerschaft ist weiß und roth mit den Wappen-

Walhalla folgen. — Auf der Reise des Königsparäts nach Breslau werden der Kronprinz und die Kronprinzessin dasselbe begleiten, falls es das Bestinden der jungen Fürsten gestattet. Nach der Rückkehr der allerhöchsten Herrschaften wird der kgl. Hof eine zeitlang zurückgezogen leben und erst zum Carneval größere Feierlichkeiten veranstalten. — Wie man wissen will, werden die Kosten für die Krönung aus der Privat-Chatouille des Königs bestritten. — Die Urwahlen werden, soweit bis jetzt bestimmt ist, am 18. November, die Wahlen zum Abgeordnetenhaus in der ersten Woche des Dezember und die Eröffnung des Landtages am 14. Januar f. J. stattfinden.

Rekrutierungfrage soll bis zu dem, auf dem kürzesten Termine einzuberuhenden Landtag verschoben, und schließlich den gewaltsamen Entreibungen der Steuern ein Ende gemacht werden.

Arad, 24. Oktbr. [Gericthststallstand.] Der Stadtrichter Pullio hat, wie die „Arader Zeitung“ meldet, die Bemühungen des städtischen Magistrates von einer Anordnung des königlichen Commissars v. Hofbauer in Kenntniß gesetzt, wodurch das städtische Gericht verpflichtet werde, seine Thätigkeit bis auf weitere Anordnung fortzuführen, da die Stadt nicht ohne Gerichtsbarkeit gelassen werden könne. Die Magistratsbeamten haben jedoch in corpore erklärt, sie fänden es mit ihrem Gewissen und ihrer Verfassungstreue unvereinbar, ferner zu dienen. Nur ein Senator, Herr Tenecky, hatte sich schon beim Beginn der Conferenz entfernt, auch am Nachmittage desselben Tages (22. Oktober) die Stelle des Stadtrichters provisorisch übernommen, dieselbe jedoch Tags darauf wieder niedergelegt.

Italien.

Rom. [Die französische Politik] dem Papst gegenüber scheint, wie der „Allg. Ztg.“ aus Rom vom 17. Okt. geschrieben wird, gegenwärtig eine andere Richtung einschlagen zu wollen. Die französischen Regimenter Nr. 40 und 29, die während des ganzen Verlaufs der italienischen Revolution in Italien ihre Standquartiere hatten und in die Umtriebe der piemontesischen Partei vollkommen eingeweiht sind, schienen dazu bestimmt, den Sturz der zeitlichen Herrschaft des Papstes befördern zu sollen; ihr nunmehr angeordneter Abmarsch wird als ein bedeutsames Zeichen der oben angedeuteten Geissungsänderung angesehen. Dasselbe gilt von der Abberufung des Herzogs von Grammont, der sich durch sein Eingehen in die Pläne der piemontesischen Regierung bei dem h. Stuhl in mancherlei Weise unbeliebt gemacht hatte. Man mußte in Folge dessen einen anderen Gesandten ernennen, der, mit neuen Instruktionen ausgerüstet, sich rücksichtlich der Gegenparteien nicht blosgestellt hatte. Man sagt im Vatikan, daß der Herzog von Grammont bei der letzten Audienz dem heil. Vater über die künftigen Absichten der Kaiserl. Politik wichtige Geiständnisse gemacht habe. Der Papst soll ihm entgegen haben, Gott allein kenne die Zukunft. Er lenkt die Ereignisse zum Ruhme seines Namens, und er, der Papst, sei überzeugt, daß der Kaiser der Franzosen nur unentstehende Pläne habe, die er täglich, je nach dem Lauf der Dinge, ändern und den Ereignissen anpassen wolle. Der Papst stehe zu Gott, ihn zu erleuchten und ihn vor falschen Schriften zu bewahren. Daß der Papst dem Herzog nach der Audienz das Großkreuz des Pius-Ordens überwandte, ist bekannt. Obwohl der Herzog von Grammont seit dem Tode des Hrn. v. Rayneval bei dem h. Stuhle beglaubigt war, hatte er doch noch keine solche Gunstbezeugung erhalten. Hr. v. Lavalette wird am 26. oder 27. d. in Rom erwartet.

[Römische Angelegenheit.] In der neuen Broschüre: „Die römischen Curie und die Jesuiten“ treten drei hochgestellte Geistliche zu dem päpstlichen Hofe in Opposition. Der Kardinal de Andrea, der Prälat Liberani und der Kanonikus Reali appellieren in Bezug ihrer persönlichen Konflikte von dem schlecht unterrichteten an den besser zu unterrichtenden Papst und an die öffentliche Meinung. Der Kardinal de Andrea mußte den Vorsitz über die Index-Congregation niederlegen, weil er im Einverständnis mit Passaglia gewisse Lebren theologischer Professoren von Löwen, welche vom Bischof von Braga als klerikal bezeichnet worden, für kirchlich erklärt hatte. Liberani wurde bekanntlich wegen seiner Schrift: „Das Papstthum, das Kaiserreich und das Königreich Italien“ aus der Liste der Protonotare ausgestrichen. Den Kanonikus Reali aus Ravenna batte man mit kirchlichen Cenitien wegen seines Buches über die Gewissensfreiheit belegt. Die drei Prälaten stimmen darin überein, daß sie ihre vollkommene Unterwerfung unter die geistliche Autorität des Kirchenoberhauptes erklären, nur wenn sie sich desto schärfer gegen die Umgebung Pius IX., deren verderbliche Einflüsse sie für die gegenwärtigen Leidern der Kirche verantwortlich machen. — Die beiden Brochüren, welche der frühere Jesuit P. Bassaglia, kurz bevor er aus Rom flüchtig geworden, veröffentlicht hat, verfolgen dieselbe Tendenz wie seine im vorigen Jahre erworbene Schrift über den territorialen Prinzipat des Papstes. In der einen dieser beiden Flugschriften, welche den Titel führt „Über die Excommunication“, und welche die Excommunication wegen weltlicher Angelegenheiten verwirft, wendet er sich an den Papst mit folgenden Worten: „Wollen Ew. Heiligkeit nicht, um der Herrschaft willen, indem Sie sich mit Waffen und Soldaten einschließen und dulden, daß anderswo Unruhen und Empörungen angezettelt werden, indem Sie die Freiheit und Einheit Italiens anseinden, Ihre Unterthanen und vielleicht auch die übrigen Bewohner dieses schönen Landes in Gefahr bringen, daß Sie dem Glauben enttreten werden, welcher Grundlage und Anfang des ewigen Heiles ist.“ — Die andere Broschüre Bassaglias ist in Florenz in lateinischer und italienischer Sprache erschienen unter dem Titel: „Verteidigung der italienischen Sache, geführt von einem katholischen Priester vor den katholischen Bischöfen.“ Er tritt darin rücksichtslos ein für das Königreich Italien und fordert die italienischen Bischöfe auf, dem Willen ihrer Nation nicht länger zu widerstreben.

[Turiner Briefe über die geheime Geschichte der jüngsten Zeit. VI.] Die Mitglieder des Ministeriums Derby-Israels, unter denen Napoleon III. einige persönliche Freunde hatte, konnten im Grunde, besonders seit der turiner Heirath, das letzte Wort der französischen Diplomatie nicht in den Neuerungen und Alten des Grafen Walewski sehen; sie hatten den Hintergrund zwar nicht durchschaut, aber sie sahen doch wenigstens einen solden vor sich. Da die offizielle französische Diplomatie hoch und heuer versicherte, daß es ihr nur um die Ordnung normaler Zustände in Italien zu thun sei; so konnten die Engländer sich auch nur auf diesem Boden halten, und schlugen daher, was man ohne eine Verstärkung der so eben auseinander gesetzten Verhältnisse eigentlich für thäricht hätte halten müssen, ihre Vermittlung durch Lord Cowley vor. Am 14. Febr. 1859 eröffnete dieser dem französischen Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Grafen Walewski, die Vorschläge Englands. Es ging aus ihnen hervor, daß England weit entfernt war, der italienischen Angelegenheit eine Grundlage einzuräumen, wie Piemont und Frankreich sie vorbereitet hatten. Lord Malmesbury meinte, daß das, was man die italienische Angelegenheit nannte, etwa folgende Punkte in sich fassen könnte: erstens, die gleichzeitige Räumung des Kirchenstaates von französischen und österreichischen Truppen; zweitens, die Reform der inneren Gelehrung; drittens, die Versicherung von Seiten Österreichs, Piemont nicht anzugreifen, und möglicherweise viertens das von Frankreich zu erwartende Anhänger, die Sonderverträge, die seit 1847 zwischen Österreich einerseits, Modena und Parma andererseits bestanden, zu verändern oder ganz abzuwischen. England erkannte ausdrücklich an, daß Österreich das Recht habe, mit jeder beliebigen Macht Verträge abzuschließen, daß es also fast eine unmögliche Zumutung sei, ihm die Abschaffung dieser Verträge vorzuschlagen. Thunüber wäre es, die betreffenden Regierungen zu einer Verzichtleistung auf diejenigen Bestimmungen der Verträge zu veranlassen, welche Österreich die Pflicht auflegten, den Fürsten von Modena und Parma gegen ihre eigenen Unterthanen zu Hilfe zu kommen. Der Kaiser erklärte sich mit diesem Vermittlungsvorschlag nicht allein einverstanden, sondern er fügte hinzu, daß er sich glücklich schämen würde, wenn die Sendung Lord Cowley's Erfolg hätte. Ob der Kaiser nun aber gerade die geeigneten Mittel ergreift, Lord Cowley die Arbeit in Wien zu erleichtern, möge man aus den Ergänzungsvorschlägen, die er macht, beurtheilen. Österreich sollte nämlich erstens seine Sonder-Verträge mit Neapel, Toscana, Modena und Parma abhängen; sämmtliche italienische Staaten sollten zweitens ein Regierungssystem mit Steuerbewilligung durch Kammer annehmen; die Legionen sollten drittens mit Bewilligung des Papstes durch einen von ihm ernannten römischen Prinzen besonders veraltet werden; und endlich sollten sämmtliche katholischen Mächte dem Papste eine Konsultivite gewähren, damit der Steuerdruck im Kirchenstaate aufhöre. Graf Walewski war, als er Lord Cowley diese Vorschläge des Kaisers mitteilte, so glücklich, hinzuzufügen, es könnte auch nichts schaden, wenn Österreich sein Militär-Regiment in den Lombarden herabstimme.

Die Rechnung Österreichs war in jenem Augenblieke noch so weit von der Franchets entfernt, daß der Papst, gerade als Lord Cowley nach Wien reiste, in Paris erschien ließ, er sei jetzt stark genug, um weder der französischen, noch der österreichischen Belästigung mehr zu bedürfen. In dieser Form hatte Österreich wahrscheinlich dem oben in dem ersten Punkte verzeichneten Wunsche Englands hinsichtlich der Räumung Roms zuvor kommen wollen, und damit man auch über seine Angriffspläne beruhigt sein könnte, erklärte Graf Buol in seiner an den österreichischen Gesandten in London gerichteten Antwort auf Favours Rundschreiben zur Rechtfertigung der An-

leise, daß Österreich sich jeder Angriffsmaßregel gegen Piemont enthalten werde. Lord Malmesbury hielt sich bereits für den Friedensstifter in Europa; um aber den Frieden noch sicherer in der Tasche zu haben, beanspruchte er die selbe Erklärung von Piemont, das keinen Anstand nahm, sie in einer Depesche vom 17. März 1859 abzugeben.

Cowley brachte es, wie zu besorgen war, in Wien kaum mehr als zu leeren Unterhaltungen; da trat auf einmal Russland mit dem Vorwahle zu einem Congress auf. Wir wollen dahin gestellt sein lassen, in wie fern Frankreich selbst bei diesem Vorschlag beteiligt war. Es muß jedenfalls sehr selbst erinnern, daß Russland Frankreich diesen Vorschlag, und daß dies eben England machte, bevor noch das Schicksal der Sendung Lord Cowley's entschieden war. In London schritt man zu diesem unermittelbaren Zwischenfall einfares Gericht, sobald jedoch, um möglichst in erster Linie zu bleiben, sogleich das künftige Friedens-Programm ein, in welchem die bemerkenswerthe Satzung die war, daß an den Bestand, wie er 1815 geordnet worden war, nicht gerüttelt werden solle. Als dieses englische Programm zu dem einem Congress zu gebenden Grundlagen in Wien vorgeschlagen wurde, stellte sich bald heraus, wie weit die gegenseitigen Ansprüche aus einander gingen. England sagte im ersten Punkte, man würde die Mittel suchen, den Frieden zwischen Sardinien zu erhalten; Österreich verbesserte: der Congress würde die Mittel suchen, Sardinien zur Erfüllung seiner internationalen Pflichten zurückzuführen, und die Maßregeln vorschreiben, um die Wiederholung der jetzigen Verwirrungen zu vermeiden. England sagte im zweiten Punkte, der Kirchenstaat solle geräumt und die Reformen in den italienischen Staaten sollen in Erwägung gezogen werden; Österreich gestand nur die Beprüfung dieser Räumung zu, indem der Congress den drei beteiligten Mächten die Einzelheiten der Ausführung überließ. Auch die Verwaltungs-Reformen könne der Congress berathen; aber die Annahme dieser Verhandlungen müsse den betreffenden Staaten überlassen werden. England sagte im dritten Punkte, man solle an Stelle des Sonder-Vertrags einen italienischen Bund errichten; Österreich gab nicht einmal zu, daß man über die Gültigkeit dieser Verträge berathen könnte; aber es wolle, wenn alle anderen Mächte ihre Verträge mit Italien vorziehen wollten, auch die seinigen zum Vortheile bringen. Dann werde es sich mit den Unterzeichnern dieser Verträge berathen, in wie fern ihre Sichtung als nützlich erachtet werden könnte. Beüglich des vierten Punktes, der von der Aufrechterhaltung des Bestandes von 1815 sprach, umarmten sich hingegen die londoner und wiener Diplomaten, und damit von Österreich nicht geagt werden könnte, daß es nicht auch seinen besondern Punkt angegeben habe, be anzog die österreichische Diplomatie, als Nummer fünf, die gemeinsame Entwicklung der Großmächte. Hierüber entstand nun eine haarrapptige Unterhandlung. England war dafür, daß man sofort das Prinzip einer allgemeinen Entwicklung annehme, und das die Ausführung derselben zu Anfang des Congresses näher bestimmt werden sollte. Frankreich, d. h. Graf Walewski ging hierauf ein. Piemont zur Entwicklung nötigen, ohne ihm einen Platz im Congress einzuräumen, wie Österreich dies gewollt hätte, war an sich nicht leicht. Frankreich machte daher dem englischen Cabinet den neuen Vorschlag, es wolle Piemont einladen, dem Prinzip der allgemeinen Entwicklung beizustimmen, wenn alle italienischen Staaten im Congress zugezogen würden. England wollte mehr als dies: es wollte die allgemeine, gleichzeitige und unmittelbare Entwicklung, welche durch einen Ausschuß, in welchem Piemont vertreten sein sollte, ins Werk gesetzt werden wäre. Darauf hätten sich die Bevollmächtigten der Großmächte zum Congress versammelt, und die italienischen Staaten zur Theilnahme eingeladen, wie dies auf dem bayrischen Congress der Fall war. Auch hierzu läßt der Kaiser immer wieder durch den Grafen Walewski „Ja“ sagen. Preußen und Russland, selbst Piemont stimmten mit diesem Vorschlag überein, als Österreich am 23. April Piemont sein Ultimatum stellte.

Dieses Ultimatum hat den oben näher bezeichneten italienischen Verhandlungen den Ausbruch erleichtert. Von Russlands zweideutigen Vermittlungsvorschlägen soll hier weiter nicht die Rede sein. Russland hatte ein offenkundiges Interesse, die Mächte, die ihm 1854 als Verbündete gegenüber gestanden hatten, unter einander zerfallen zu sehen; aber die früher angeführten Erklärungen, welche Sir James Hudson über die Verbindung Englands mit Österreich in Turin abgab, beweisen, daß England in dem italienischen Kriege längst ein französisches Vergrößerungs-Gefüge geheben hat, und daß England sich an einem Strohalm festhielt, als es die bereits gemachten Schwerter durch diplomatische Listeleien wieder stumpf machen wollte. Wenn das Österreichische Ultimatum ein Fehler war, so hat es ihn vergrößert durch die Art der Ausführung. Französische und italienische Generale haben seitdem die Ansicht ausgesprochen, daß Österreich, wenn es doch einmal angesessen wollte, Piemont keine drei Tage Bedenkzeit hätte gewähren und geradezu auf Turin hätte losgehen müssen. Die Großerwerbung der Hauptstadt hätte, wenn es dieelbe auch wieder aufzugeben müßte, den Ruhm der österreichischen Waffen und den Mut der österreichischen Armee aufrecht gehalten, und diesmal einen ernsten, für alle Theile vollen Vermittlungsvorschlag möglich gemacht. Statt dessen bot Österreich das Schauspiel der schmähesten Niederlagen, die je ein Staat erlitten hat. Bis zu diesem verhängnisvollen Jahre konnte das Haus Habsburg die denkende Welt, die seine innere Politik als das lechte Bollwerk des Mittelalters in Europa verwarf, die Welt, die zwischen dem Reichthum, den die Natur seinem Lande gegeben, und der Geldwirthschaft, welche die Staatskunst von Russland ihm aufgezwungen hatte, einen unverantwortlichen Widerspruch sah, auf das eine große Ergebnis dieser vermeintlichen Staatsweisheit, auf das Heer, verweisen. Tausende und aber Tausende von Menschen waren, unter einem Mars, der statt des Schwertes den Corporalstock trug, Rekruten für ein sieches Alter geworden; Milliarden wurden im Budget dieser Spießfrüthen-Gottheit verschwendet, damit zuletzt ein Franzose ihr in den Gefilden von Magenta und Solferino auf den sterben Naden trete. (K. B.)

Schweiz.

Basel, 23. Oktbr. [Die Anzeichen wegen einer Bedrohung Genf's] scheinen sich immer zu mehren, wenn wir den Berichten von dort sowohl als durch die Nachrichten, die aus Paris in die Schweiz kommen, Glauben beimessen können. So liegt uns besonders heute eine pariser Correspondenz der „Gazette de Lausanne“ vor, welche versichert, daß man dort sich in politischen Kreisen mit der Annexion Genfs beschäftige, daß man öffentlich davon spreche, 8000 Annexionsstaben in Genf ständen auf dem Punkte, die Annexion von Frankreich zu verlangen. Der Correspondent hat noch ein „dah“, welches ihm jedoch die Redaktion streicht, weil sie ein solches Gerücht nicht ohne Beweise bringen könne. Die Reise des Ministers Rouher in der Umgebung Genfs, in Savoyen, soll auch mit den Annexionsplänen in Beziehung stehen, wofür wir freilich dem Correspondenten die Verantwortlichkeit überlassen. Uebrigens glauben doch die meisten schweizerischen Blätter, daß eine Entsendung eidgenössischer Truppen nach Genf und Wallis noch nicht an der Zeit sei.

Basel, 24. Okt. Zu den Annexionsgelüsten von Paris kommen nun auch noch diejenigen der bonapartistischen Italiener, welche in einem neuen in Genua erscheinenden Blatte ganz offen die Theilung der Schweiz predigen. Ein erster Leitartikel besonders giebt sich alle erkennbare Mühe, die Italiener gegen die Schweiz zu erbittern, und sagt, daß es ihm, dem Verfasser des Artikels, und seinen Gesinnungsnossen zur größten Freude gereichen werde, wenn die Nachbarn der Schweiz naheinander über die Schweiz herfielen, um jeder das ihm vermöge des Nationalitätsprinzips zukommende Stück Schweizerland sich anzueignen. Dieses Blatt, „L'Italia grande“ mit Namen, ist somit indirekt der treue Schildkrapp des „Constitutionnel“. Ob jedoch seine Theorien in Italiens Anklage finden werden, müssen wir erst abwarten. Keins der uns zukommenden italienischen Blätter hat bis jetzt der „L'Italia grande“ und ihres Geistesprodukts erwähnt. — Wie die „Gazette de Lausanne“ sich schreiben läßt, ist der generale Staatsrat Challet-Venel nach Bern gereist, um im Namen der generale Regierung eidgenössische Truppen zu requiriren. Indessen schweigen die generale Blätter über dieses Begehrn sowohl, als auch über die Ihnen gemeldete Flugschrift. (D. A. B.)

Frankreich.

Paris, 24. Okt. [Hof und Diplomatie.] In der Audienz, welche Herr Ratazzi vorgestellt beim Kaiser hatte, soll derselbe, dem Bernheimen nach, vom Kaiser in Bezug auf die Lösung der italienisch-römischen Frage Erklärungen empfangen haben, die ihn wenig befriedigten. Der Kaiser könne nichts thun, so lange der Papst aus freien Stücken nicht auf eine Verständigung eingehen, und so lange dieses nicht

vorausgesetzt werden könne, finde die kaiserliche Politik es nicht für angemessen, sich zur Vermittlerin der turiner Vorschläge in Rom zu machen. Der Kaiser werde also dem Papste nur solche Eröffnungen machen, von deren Annahme oder Verlüstigung durch letzteren er von vornherein überzeugt sei. Bis dahin werden auch die französischen Truppen in Rom bleiben, und so lange der Kaiser diesen Standpunkt Italien gegenüber behauptet, bleibe auch die römische Frage in ihrem zeithistorischen Status quo, es sei denn, daß zu Rom selbst eine von dem persönlichen Enschluss oder dem persönlichen Befinden des Papstes abhängige Veränderung eintrete. Zugleich veröffentlicht das ministerielle „Paye“ in Betreff der Anwesenheit des Herrn Ratazzi in Paris folgenden Artikel, welcher angeblich dem Blatte aus Turin zugeht: „Ich sehe, daß man sich in den Journals sehr viel mit der Reise des Hrn. Ratazzi nach Paris beschäftigt. Man ist aber von der Wahrheit weit entfernt, wenn man behauptet, daß der ehrebare Präsident der Deputirten-Kammer sich dadurch auf den Eintritt in ein Kabinett vorbereite, dessen Politik nicht die seinige ist. Herr Ratazzi ist bei uns eine hervorragende Persönlichkeit, die sich vollständig und mächtig für den Augenblick erhalten muß, wo die Bemühungen des gegenwärtigen Ministeriums nicht das Resultat geliefert haben werden, was sie in ihrem Programme versprachen. Dies beweist Ihnen, daß die Reise des Herrn Ratazzi ganz außer dem Bereich der offiziellen Action des Kabinetts Ricasoli liegt, und daß er nicht die geringste Mission in dessen Namen zu erfüllen hat. Und darf es übrigens erstaunen erreichen, daß Herr Ratazzi, der augenscheinlich dazu berufen ist, später oder früher die Direction der Geschäfte seines Landes zu übernehmen, gewünscht hat, nach Paris zu kommen, und dieses gewiß viel weniger, um mit einigen offiziellen Personen in Verbindung zu treten, als um sich selbst zu überzeugen, welche Sympathie die italienische Sache noch in der öffentlichen Meinung besitzt?“ — General Gayon ist heute in Paris angekommen, um einige Zeit in Urlaub zuzubringen. — Es ist die Reise von einer kurzen Reise, welche der Kaiser nächstens nach Brüssel und dem Haag antreten wird, um den Souveränen von Belgien und Holland seinen Gegenbesuch zu machen.

→ **Paris,** 25. Oktbr. [Ereignung eines kaiserlichen Adels — Vermischtes.] Das Tagesgespräch bildet jetzt die Ereignung eines neuen kaiserlichen Adels, der zur Erhöhung des Glanzes des zweiten Kaiserreichs wesentlich beitragen wird. In der That ist seit Einsetzung der Titelcommission eine gute Anzahl zwar als generalratio sequivoca entstandener, sonst aber sehr vornehm klingender Namen verschwunden, die zur Belohnung hervorragender Verdienste notwendig ersehen werden müssen. Zunächst werden wir allerdings nur vier neue Herzöge haben: Morny, Walewski, Perigny, Barde; dagegen ist die Grafen- und Baronenkrone einer ziemlichen Anzahl höherer Militärs und Beamten zugedacht. Herr Achille Fould soll zum Prince de la Bourse erhoben werden, sagen die bösen Pariser, was natürlich eine arge Verleumdung dieses ehrlichen Finanzmannes ist, von dem die ganze Finanzwelt die Beseitigung der drohenden Geldkrise erwartet. Auch für die standesgemäße Dotation der neuen Noblesse wird der Kaiser sorgen, und das ist um so anerkennungswürther, als mancher der neuen Herzöge und Grafen sein müßt um erworbenes Vermögen durch die Launen der Börse arg geschwunden sieht.

Bekanntlich wurden dem Kaiser Napoleon im Frieden von Villafranca zwölf und eine halbe Million Franken von Sardinien und Österreich zur Disposition gestellt als Entschädigung für gewisse Ansprüche, welche Frankreich seit dem ersten pariser Frieden an die zwischen Österreich und Sardinien damals geteilten Fonds der mailänder Bank, monte di pieta, erhebt. Über diese Summe hat nun der Kaiser auf Vorschlag der dazu niedergesetzten Commission in der Weise verfügt, daß die Hälfte davon, 6,250,000 Fr., den Erben derselben Personen ausgezahlt wird, welchen Napoleon I. Donationen auf die mailändischen Niederlagen, die je ein Staat erlitten hat. Bis zu diesem verhängnisvollen Jahre konnte das Haus Habsburg die denkende Welt, die seine innere Politik als das lechte Bollwerk des Mittelalters in Europa verwarf, die Welt, die zwischen dem Reichthum, den die Natur seinem Lande gegeben, und der Geldwirthschaft, welche die Staatskunst von Russland ihm aufgezwungen hatte, einen unverantwortlichen Widerspruch sah, auf das eine große Ergebnis dieser vermeintlichen Staatsweisheit, auf das Heer, verweisen. Tausende und aber Tausende von Menschen waren, unter einem Mars, der statt des Schwertes den Corporalstock trug, Rekruten für ein sieches Alter geworden; Milliarden wurden im Budget dieser Spießfrüthen-Gottheit verschwendet, damit zuletzt ein Franzose ihr in den Gefilden von Magenta und Solferino auf den sterben Naden trete. Diese „ancienne domaine extraordinaire“ ist aber nichts weiter als die bekannte Dotationsklasse des ersten Napoleon, die somit wieder ins Leben gerufen und mit welcher der Adel des zweiten Kaiserreiches dotirt werden wird. Freilich fragt die Bevölkerung, wozu neue Standeserhebungen in dieser unsicheren, kritischen Zeit, und so ungeheure Geldausgabe für diesen Zweck bei der herrschenden Geld- und Brotdnot, allein man antwortet unbefangen, daß gerade in solch schwieriger Zeit es notwendig sei, Verdiente um Kaiser und Staat zu belohnen, damit der alte Kaiser nicht erkalte und neuer Wetteifer hervorgerufen werde.

Die neuesten Maßregeln der Regierung gegen die religiösen Gesellschaften und die Freimaurer, deren Erstere im Grunde Nichts als eine Drohung gegen den Clerus ist, hat große Bestürzung hervorgerufen, und dies um so mehr, als sie in Verbindung gebracht mit den jetzt überaus häufigen Verwarnungen der Presse zeigt, daß das Gouvernement weit davon entfernt ist, seine discretionäre Gewalt aufzugeben. Rechnen Sie dazu die Unsicherheit der auswärtigen Verhältnisse, die Geldnot, die Folgen einer schlechten Gründte, den bedenklichen Rückschlag, den die nordamerikanischen Wirren auf unseren Arbeitsmarkt ausüben, und Sie werden einsehen, daß die glänzende, auszeichnende Aufnahme, welche der Herzog von Magenta bei den Krönungsfeierlichkeiten in Königsberg seitens der preußischen Majestäten erfahren hat, die beunruhigten Gemüter wenig beschwichten kann, obgleich der „Moniteur“ dies in seiner Hergenfreude der ganzen Welt verkündigt, gleich als ob er innerlich das Gegenheil gefürchtet hätte.

Die Expedition nach Mexico ist als gesichert zu betrachten. Es ist dem kaiserlichen Kabinete gelungen, die Bedenken und Schwierigkeiten des Hofes von St. James zu beseitigen, und England, Frankreich und Spanien werden gemeinsam agieren, um in jenem unglücklichen Lande endlich einmal wieder Frieden und Ordnung herzustellen. Zunächst werden die alliierten Mächte nur Veracruz und eine andere Hafenstadt besetzen, um die Interessen ihrer resp. Unterthanen sicher zu stellen, eventuell aber selbst bis nach Mexico, der Hauptstadt marschieren, um unter dem Schutz europäischer Waffen die Konstituierung einer festen Regierung möglich zu machen, die unter die Garantie der Mächte gestellt werden soll. Daß die Vereinigten Staaten gegen diese Verlegung der Monroe-Theorie protestieren werden, läßt sich voraussehen, indes durfte die jetzige Lage der Union jede

Ironie des Schicksals viel zu dulden. Sein als Musterstaat geprägtes Amerika liegt in argen Zuständen; seine Partei, die das Nicht-Interventions-Prinzip höher als die zehn Gebote stellte, dringt jetzt in die Regierung, der amerikanischen Blokade ein Ende zu machen, um sich mit Baumwolle zu versorgen, und in seiner eigenen Fabrik zu Rockdale ist unter den Arbeitern ein Streit ausgebrochen, weil ihnen der Arbeitslohn um ein Drittel gekürzt wurde. Bright selber ist übrigens wieder leidend.

[Militär-Ercesso.] Im Laufe weniger Wochen sind sechs Personen von Soldaten erschossen worden. Ein Soldat erschoss, um sich für eine unbedeutende Arreststrafe zu rächen, zwei Offiziere; ein anderer erschoss einen Corporal aus ähnlichen Gründen. Vier andere Soldaten begingen Meuchelmorde im Anfall von Wuth oder Trunkenheit. In Folge dieser unangenehmen Erscheinung ist es in allen Blättern zur Sprache gekommen, daß die räudigen Schafe in der Armee — und deren glebt es ja überall — einer ungeüblichen Verführung ausgesetzt sind. Jeder Soldat hat fortwährend 20 Enfield-Büchsenladungen in seiner Patronentasche oder in seiner Kassettenzelle, was doch selbst beim fleißigsten Scheibenschießen nicht notwendig sein kann; abgesehen davon, daß die Patronen im Fall eines Feuers das Löschfeuer nicht erleichtern würden, müssen viele feucht oder auf andere Weise unbrauchbar werden. Genug, es wird allgemein auf Abchaffung des Unfugs gedrungen. Am den voraussichtlichen Einwürfen der Militär-Behörden zu begegnen, erinnern „Daily News“ und „Times“ daran, daß es eine Zeit gab, wo die Soldaten mit dem Bayonet an der Seite schwärmten gehen durften. Die Polizei-Berichte wimmeln von Mordgeschichten; fast täglich geschieht es, daß Militärs sich der spitzen Waffe gegen Wehrlose bedienen. Es entspannt sich eine lange Controverse zwischen dem Publikum und der Commandantur. Letztere behauptet, die Würde der Armee verlange, daß kein Soldat sich unbewaffnet auf der Straße zeige und dergleichen mehr. Endlich stieß eine tolle Rauerei auf Hampstead Heath, bei der viele Soldaten sich feiglings des Bayonets gegen unbewaffnete Männer und Weiber bedienten, dem Faß den Boden aus. Der allgemeine Unwill des Publikums zwang die Commandantur zum Nachgeben. Kein Soldat trägt jetzt außer dem Dienst ein Seitengewehr, und die Würde der Armee hat darunter nicht im Mindesten gelitten.

London, 23. Okt. Die Bankerott-Listen in der „Gazette“ werden länger. Es lassen sich daraus auf die Verkehrsverhältnisse des Landes richtigere Schlüsse, als aus den Bankausweisen und aus den Import- und Export-Tabellen ziehen, die wöchentlich und vierteljährlich veröffentlicht werden. Nun müssen wir hier gleich bemerken, daß große Fallsummen in den letzten Monaten nicht oder sehr selten vorgekommen waren, aber unter den kleinen Kaufleuten und Detailhändlern macht die Epidemie im Stillen so große Fortschritte, daß die Bankerott-Liste von gestern in England allein 50 Namen aufweist. Was bedeutet dieses Phänomen? Daß im inneren Verkehr etwas faul ist, daß die ergiebige Ernte und der niedrige Zinsfuß nicht im Stande sind, die schlimmen Wirkungen zu paralyzieren, welche das Ausbleiben der amerikanischen Kunden und die Besorgniß einer Krise in den Baumwollwerken hervorbringen. Auch andere Zeichen deuten darauf hin, daß das heimische Geschäft kränkt, darunter die allerdings nicht in Journalen besprochene Thatache, daß von den am 4. d. fälligen Wechseln eine große Anzahl unbezahlbar blieb und zu stillen Arrangements Anlaß gab. Das alles geht in der Stille vor sich, ist nur den eingeweihten bekannt, bildet keinen Stoff für Leitartikel. Leider ist auf Besserung keine Aussicht, vielmehr droht die finanzielle Bedrängnis in Frankreich das Uebel im Lande zu verlängern, während die amerikanischen Berichte jede bisher gehegte Hoffnung auf eine friedliche Lösung der dortigen Wirren in ein trostloses Nichts auflöst. Was daraus werden soll, ist mehr, als Palmerston und Cobden zu sagen vermögen. Schön heute feiern die Fabriken Lancashire's ein Drittel oder die Hälfte der Woche, das heißt: der Arbeiter verdient nur den dritten Theil oder die Hälfte des bisherigen Lohnes, und muß sehen, wie er damit zu recht kommt. Was das Baumwollengeschäft aber als solches betrifft, so ist es jetzt mehr Speulationspiel als legitimes Geschäft. Wieder wurden in Liverpool während der vergangenen Woche 130.000 Ballen zu höheren Preisen umgesetzt, und noch hat die Aufregung den höchsten Platz nicht erreicht. Denn ist auch der Lagervorrath in diesem Augenblick nicht bedeutend schwächer, als um dieselbe Zeit des vergangenen Jahres (631.650 gegen 753.410 Ballen), so könnte man damals auf den Nachschub der neuen Ernte rechnen, was gegenwärtig nicht der Fall ist. Daß der Ausfall durch Indien, Afrika u. auch nur annähernd gedeckt werden sollte, ist eine Selbsttäuschung schwacher Seelen, die nicht gern daran denken wollen, daß viele Tausende Arbeiter demnächst wahrscheinlich frieren und hungern werden. Und daß andererseits die englische Regierung bald entschlossen sein soll, den Süden Amerikas anzuerkennen und die Blokade zu brechen, um der Baumwolle den Weg nach Europa zu erschließen, ist eine Mitheilung, die mit großer Betriebsamkeit von Paris aus verbreitet wird, aber jeder Begründung entbehrt.

Sie II.

[Neueste Niederlandepost.] Dieselbe enthält Nachrichten aus Kalkutta und Singapore, 23. Sept., Batavia, 14. Sept., ferner aus Hongkong, 12. Shanghai, 3. Kanton, 9. Sept. Ein jüngerer Bruder des Nana, Rao, ist im Rungapore-Bezirke aufgetaucht. Der frühere General-Gouverneur der niederländisch-indischen Besitzungen war am 6. Sept. in Singapore eingetroffen und hatte seine Reise nach Europa als geplante fortgesetzt. Wegen in Cambodja ausgetriebener Unruhen schickte die siamesische Regierung einen Dampfer und mehrere Kanonenboote nach Kampot. Die Berichte aus Sajne lauten günstiger. Der Bau der neuen Stadt geht rasch vorwärts. Der französische Admiral erwartet Verstärkung, um einige Gebiete in der Nachbarschaft von Yedo zu annexieren. Sir James Brooke lehrt von Sarawak mit der ersten Oktoberpost nach England zurück. Die Nachrichten aus Banjarmassing lauten fortwährend ungünstig. Major Schnal erhält eine Schlappe.

Der chinesische Kaiser ist am 22. August in Yehol gestorben. Der preußische Gesandte hat die Vertrags-Präliminare abgeschlossen. Die Beschränkungen, welche sich Freunden bei einem Besuch Pekings entgegenstellten, sind beseitigt. In den Seidendistrikten kommen fortwährend Räuberereien vor. In Kanton wurden neue Factoreiplätze verkauft; diese Stadt soll von den fremden Truppen geräumt werden, die Konzessionen werden eine Wohnung in der Stadt beziehen und blos eine chinesische Ehrenwache bekommen. Die Chinesen bauen erstmals die zerstörten Vorstädte wieder auf. Die Wohnung des britischen Gesandten in Yeddo wird besiegelt. Oliphant geht mit Deutschen nach England.

Nach weiteren Berichten aus Alexandrien vom 19. d. M. haben durch das Austreten des Nil besonders Mais, Buder und Baumwolle gelitten. In der Provinz Schargia sind 80 Dörfer ganz oder theilweise überflutet worden.

Provinzial - Zeitung.

Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung am 24. Oktober.

Anwesend 70 Mitglieder der Versammlung.

Zur Mithteilung gelangten: zwei Dankesbriefe, das eine von zehn Lehrern am Gymnasium zu St. Maria Magdalena für die ihnen zu Theil gewordene Gehaltsverbesserung, das andere von dem Dr. Milde, Lehrer an der Realschule zum heiligen Geist, für die Bewilligung der zu seiner Vertretung bis Ostern 1862 erforderlichen Gelder. Derselbe gab die erfreuliche Nachricht, daß an dem jetzigen Aufenthaltsorte Meran die Besserung seines Gesundheitszustandes sichtlich vorbereite und vollständige Genesung in Aussicht stehe; die schriftlich erklärte Zustimmung des Magistrats zur Besetzung der dieszeitigen Amtsdiensterstelle; die Einladung des Hauptlehrers Scholz zur Prüfung der von ihm unterrichteten Stotterer und Stammer, welche Sonnabend den 26. Oktober im Lokale der evangelischen Elementarschule IV. stattfindet. Die Wahrnehmung der Prüfung wurde den Herren C. Marks, Bohl und Ziegler übertragen; der Vorschlag eines kleinen Einwohner, bei den bevorstehenden Anwesenheiten Sr. Majestät des Königs Allerhöchsten Selbigen um die Gnade zu bitten, daß ein Prinz des Königlichen Hauses einen bleibenden Aufenthalt in der Haupt- und Residenzstadt Breslau nehme. So einig man auch in der Ansicht war, daß eine Realisierung des übrigens nicht neuen Vorschlags für die gesamte Stadt von wesentlichem Interesse sein würde, entschied man, jeder weiteren Beschlussschaffung

sich enthaltend, sich dafür, die Vorstellung zur Kenntnis des Magistrats zu bringen mit dem Anhören, diezelbe zur Verwirklichung des darin ausgesprochenen Wunsches bei sich darbietender geeigneter Gelegenheit zu benutzen; die Rapporte des Stadtbauamtes für die Woche vom 21sten bis 26. Oktober.

Nach der auf Anordnung der städtischen Feuer-Asssekranz-Deputation erfolgten Abschätzung der baulichen Verhältnisse, welche durch die im Beitraume vom 8. Juli bis 28. Sept. d. J. ausgetragenen Feuer an den Grundstücken 2 und 3 der Grünstraße, 6 am Mauritiusplatz, 2, 3 und 4 der Oberstraße, 9, 10, 11 und 12 der Nadelgasse, 1c der Gellhornstraße und 19 der Taschenstraße angerichtet worden sind, erreichten die dafür zu leistenden Vergütungen die Höhe von 3172 Thalern. Die Versammlung genehmigte die Auszahlung der festgestellten Bonificationsbeiträge an die Beschädigten mit dem bekannten Vorbehalt vorheriger Bezahlung der polizeilichen Executions-Absteife, von welcher Legitimation nur in Bezug auf die Vergütung für die Beschädigung des Grundstücks 19 der Taschenstraße wegen der Geringfügigkeit des Betrages (15 Sgr.) abgesehen wurde.

Mit der vorgelegten Erhöhung des Lohnes für den zweiten Calcanaten an der Pfarrkirche zu St. Maria Magdalena von 24 auf 30 Thlr. jährlich, erklärte die Versammlung sich einverstanden, desgleichen mit der Währung eines Geschenks von 12 Thlern an die evangelische Schulgemeinde Nieder-Stephansdorf und Jäschendorf zu den Kosten der Reparaturen der Schulehrer-Wohnung; mit der Anlage einer steinernen Treppe im Gehste des Elisabet-Gymnasiums, unter extraordinairem Bewilligung der dazu benötigten Geldmittel; mit der als notwendig bezeichneten Renovation der Gebäuden des Hospital-Grundstücks zum heiligen Geist, unter Entnahme der mit 141 Thlern veranschlagten Kosten aus den Beständen des Hospital-Fonds; mit der Erhöhung des laufenden Ausgabe-Etats für das Kinderhospital zum heiligen Grab um 200 Thlr. zur Befriedigung der Ansprüche ausgeschiedener Hospitalzöglinge auf die ihnen zustehenden Büchergelder; mit der Verstärkung des Fuhr- und Reisefestentitels in jedem der fünf städtischen Forststabs um 40 Thaler, deren Bedürfnis mit der Notwendigkeit zahlreicher Reisen seitens des Chefs der Ökonomie- und Forst-Verwaltung, so wie des interimsistischen Oberförsters zum Zwecke ihrer Information und in Geschäfts-Angelegenheiten begründet ward. Die bereiteten 40 Thaler wurden für jeden der fünf Etats als ein Extraordinarium mit der Mahlzeit bewilligt, dieselben in die Fraktionsberechnungen für die künftige Etats-Ausstellung nicht mit hinein zu ziehen; gleichzeitig war darauf hingewiesen, daß die in Niederschlesien Kosten in den letzten Jahren fortwährend und recht erheblich sich vermehrt, — eine Vermehrung, welche auch in den Etats ihren Ausdruck gefunden habe und dabei die Erwartung ausgesprochen, es werde die Bekanntmachung des Verwaltungs-Chefs und des interimistischen Oberförsters mit den Forsten im künftigen Jahre ein Zurückgehen auf die früheren mäßigen Etatsätze gefestigt.

Die städtische Sicherungs-Verwaltung hat geltend gemacht, daß es im Interesse des Dienstes liege, einem der Brandmeister eine Wohnung im Marstallgebäude gegen eine Jahresmiete von 50 Thlern einzuräumen. In Erwägung anderer Räumlichkeiten, als der dem Hauptlehrer an der evangelischen Elementarschule I überreichten, von diesem als solche nicht benötigten Amtswohnung, ist mit demselben wegen Abtretung unterhandelt worden. Er hat sich dazu bereit erklärt, gegen eine jährliche baare Entschädigung von 40 Thlern, und Ueberlassung einer ehemaligen Wachtstube zu seiner freien Benutzung. Der Miethswert dieses Lokals war auf 20 Thlr. angegeben und soll von der Elementar-Unterrichts-Verwaltung gleich der vorerwähnten baaren Entschädigung übernommen werden. Die Versammlung erklärte ihre Zustimmung zu diesem Arrangement und überwies der Elementar-Unterrichts-Verwaltung die Mittel zur Bezahlung der Wohnung-Entschädigung an den Hauptlehrer aus dem Haupt-Extraordinarium der Kämmerer.

Bei der im Jahre 1850 erfolgten Mietbung der Lokale für die höhere Töchterschule zu St. M. Magdalena in dem Hause Nr. 1 am Ritterplatz verzichtete der Vermieter vertragmäßig auf das Recht der Rückgewähr der Lokalen in dem Zustande, in welchem sie sich bei der Übergabe befunden, gegen Zahlung von 400 Thalern ein für allemal. Als im verflossenen Jahre Töalalen zu Schulzwecken noch zugemietet werden müsten, ging die Besitzerin des Hauses die Verpflichtung ein, daß Pachtverhältnis bei Ablauf des älteren Vertrages vom 1. April 1861 ab auf drei Jahre unter den früheren Bedingungen zu verlängern. Gegen diese Verbindlichkeit hat sie Einwendungen erhoben und verlangt, daß ihr eine Entschädigung von 20 Thalern für die Abnutzung der Lokalen in den nächsten drei Jahren zugesichert werde. Im Wege der Vereinbarung batte sie ihre Forderung auf 100 Thaler ermächtigt, welche Magistrat aus Rücksicht der Willigkeit zur Bewilligung empfahl. Die Entschließung hierauf lautete bezahend.

Zur Feststellung gelangten die neu entworfenen Etats für die Verwaltungen des Turnvereins und des Gymnasiums zu St. M. Magdalena.

Der Turnplatz bringt die Ausgabe mit 3950 Thalern aus, welche noch um 30 Thlr. sich erhöht, in Folge der auf besondern Antrag beschlossenen Erhöhung der Löhnung für den Turnplatzwärter von 120 auf 150 Thaler. Die etatirte Einnahme, vorunter 2826 Thaler Turngeld von 2826 Turnschülern sich befinden, langt nicht aus zur Deckung der Ausgaben, die Kämmerer muß deshalb mit einer Subvention von 755 Thalern eintreten.

Der Etat des Magdalenaum arbitriert die Ausgaben auf eine Höhe von 23.390 Thlr. darunter 19.771 Thlr. Gehälter, 500 Thlr. Pensionen, 1100 Thlr. Mietbzinzen. Gegenüber dieser Bedarfssumme steht eine Einnahme von 16.050 Thalern, in welcher indeß die Zinsen von 1770 Thalern Kapital noch entfallen, das, nach getroffener Bestimmung, an den magistrativen Stipendienfonds zur Herstellung der Poppieschen und Ritterlichen Stipendienstiftungen abgetreten werden muß. Mit Rücksicht hierauf erreicht der von der Kämmererei zu leistende Zufluss die Höhe von 7428 Thalern. In den Töalalen kam gleichzeitig die vom Magistrat ertheilte Auskunft über den dermaligen Stand der beschlossenen Erweiterung des Magdalenaum zum Vortrag. Nach derselben sind sämtliche Parallelklassen bereits eingerichtet und in Wirklichkeit, bis auf die zur ersten Elementarklasse, deren Eröffnung nach dem Plane erst zu Ostern 1862 stattfinden soll.

Hübner. G. Jurock. Dr. Gräzer. Worthmann.

Breslau, 28. Oktober. [Tagesbericht.]

Auf dem königlichen Schloß hier selbst ist die Nachricht von der am 4. November bevorstehenden Ankunft der allerhöchsten und hohen Herrschaften erst gestern eingetroffen. Die Vorbereitungen zur Aufnahme der erlauchten Gäste sind nunmehr auch dort im vollen Gange.

=a= Daß die Billets fast zu allen Festlichkeiten vom 4. bis 7. Nov. bereits vergeben sind, ist in dieser Zeitung schon erwähnt, wir wollen dagegen bei dieser Gelegenheit ganz besonders darauf aufmerksam machen, daß nur diejenigen von den erhaltenen Billets Gebrauch machen mögen, die auf dem Billet selbst als Inhaber vermerkt sind. Ein Wiederverkauf der Billets dürfte unter keinen Umständen zulässig sein und bei der vorausgesehene sehr strengen Kontrolle für den zweiten Käufer nur die unangenehme Folge haben, daß er ganz entschieden zurückgewiesen wird, sobald der Name und Charakter desselben mit dem auf dem Billet vermerkten nicht identisch ist. — In der gestrigen Zeitung wurde auf den Uebelstand hingewiesen, daß von den früher dort placirten Buden doch noch eine stehen geblieben ist. Um bei diesem Falle, der natürlich allgemeines Aufsehen erregt und allgemein besprochen wird, ein unparteiisches Urtheil fallen zu können, wollen wir den Sachverhalt in Kürze hier erwähnen. Der Inhaber verlangt als Entschädigung für Täuschung dieser grundfesten Bude die Summe von 2500 Thaler (die anderen Besitzer hatten meist eine Entschädigung von circa 2000 Thlr. erhalten). Diese Summe erschien dem Magistrat zu hoch, und er offerierte dagegen eine Geldentschädigung von 700 Thlr. und eine sogenannte Kunst-Bude, die auf der Ostseite des Rathauses steht und bedeutend kleiner ist. Dies erschien wieder dem Besitzer als ein zu geringes Äquivalent für die Aufopferung seines Grundeigentums; die Unterhandlungen zerschlugen sich und die Bude — blieb stehen.

** [Theater-Notizen.] „Der Zunftmeister von Nürnberg“, dessen bereits angekündigte Aufführung durch einen Krankheitsfall verhindert wurde, geht nächsten Sonntag zum erstenmal in Scène. Dieses neue Schauspiel des Herrn v. Redwitz wird allgemein als ein ganz entschiedener Fortschritt gegen „Philippine Welser“ gerühmt. In naher Aussicht stehen sodann: Gottschall's „Nabob“, ferner „Der Richter von Bolomea“ und das jüngst in Berlin mit durchschlagendem Erfolg

gegebene Lustspiel „1740“ von H. Hersch. Zu Schiller's Geburtstag wird die „Turandot“ mit Fräulein Genelli in der Titelrolle aufgeführt. So viel wir wissen, ist dieses Schillersche Stück hier noch nicht gegeben worden. — In der Oper endlich wird mit dem Studium des Gounodschen „Faust“ fleißig fortgefahrene, und dürfte die erste Aufführung Mitte November zu erwarten sein. Bei der großen Sorgfalt, welche sowohl auf das Einstudiren als die decorative Ausstattung des Werkes verwandt wird, darf man wohl erwarten, daß dasselbe auch hier den glänzenden Succes finden werde, der ihm bereits auf so vielen deutschen Bühnen zu Theil geworden ist. Wie man aus diesen einfachen Notizen ersicht, ist die Direction vollauf bemüht, das Repertoire durch Novitäten verschiedener Art so anziehend als möglich zu gestalten.

* Am 30. d. M. Vormittags 11 Uhr wird hr. Dr. Eduard Kindt in der kleinen Aula der Universität seine Antritts-Vorlesung als Privat-Docent der medicinischen Fakultät halten: „Doctrinae de tum. ribus prooemium.“

=bb= Wie verlautet, soll eine Ministerial-Verordnung erscheinen, welche verfügt, daß die Uniformen der Intendantur-Beamten mit einer carmoisinfarbenen Passpoströhrchen versehen werden sollen. (Wie es heißt, liegt dieser Verordnung die Absicht zu Grunde, Verwechslungen zwischen Militär- und Civil-Uniformen zu verhüten. Um Rheine sollen nämlich Eisenbahnbeamte Uniformen tragen, die denen der Intendanturbeamten ganz ähnlich sehen.)

= In den Kreisblättern befindet sich eine Regierungs-Verfügung, welche ein eigentliches Streitlicht auf die gegenwärtigen Zeitverhältnisse wirkt. Wirtheiligen dahein die sehr ausführliche Verfügung auszugsweise mit. Sie sagt im Eingange: „Die Klassensteuer-Beträge, welche im verflossenen Jahre als unbetreiblich haben niederschlagen werden müssen, haben die der beiden Vorjahre beträchtlich überstiegen, und in diesem Jahre scheinen sie nach den für das erste halbe Jahr eingereichten Aussfallslisten eine noch größere Höhe zu erreichen. — Es ist dies um so bedeutsamer, als sich die inexistenten Klassensteuerreste in den letzten 15 Jahren überhaupt erheblich gestellt haben, als in früheren Zeiten. — Es handelt sich hier nicht bloß um ein einziges fiskalistisches Interesse, sondern um höhere, allgemeinere Interessen, um das Interesse der Gerechtigkeit, die Erhaltung des Geistes, der Zucht und Ordnung, um das Ansehen der Behörden überhaupt. — Wenn in einzelnen Kreisen und Gemeinden der ärmeren Klasse der Steuerpflichtigen eine größere Nachsicht als in anderen gewährt, und damit einer nicht geringen Anzahl von Steuerpflichtigen eine durch das Gesetz nicht gerechtfertigte Steuerfreiheit bewilligt wird, so wird dadurch die Gerechtigkeit mehr als durch eine ungleichmäßige Veranlagung verletzt, was um so mehr zu bedauern ist, als die Nachsicht vielfach dem weniger fleißigen und ordentlichen Arbeiter zu Theil wird. Bei dem redblichen Arbeiter, welcher, obwohl er in nicht minder bekränzter Lage sich befindet, seiner Steuerpflichtung pünktlich nachkommt, muß dadurch Unzufriedenheit mit den Behörden erzeugt werden, ohne daß diese bei denen, welchen die Nachsicht bewiesen wird, auf Dankbarkeit zu rechnen hätten. — Im Gegenteil sind sich diese beiden wohl bewußt, daß die ihnen zu Theil gewordene Nachsicht nicht gerechtfertigt ist, und sie werden die Behörde, welche aus Mangel an Energie und aus bloher Bequemlichkeit oder wohl gar aus Furcht nicht einschreitet, gewiß geringer achten, als eine auf Erfüllung des Gesetzes streng haltende. Es muß auf diese Weise das Ansehen der Behörden und die Achtung vor dem Gesetz überhaupt erhöht werden, was dann notwendig auf die gesamte Verwaltung nachteilig zurückwirkt. — In welchen nahen Zusammenhangen prompte Steuerzahlung und Zucht und Ordnung im Allgemeinen stehen, lehren die Jahre 1848 und 1849, wo die Steuerreste im ganzen Regierungsbezirk die der früheren Jahre um das sieben und achtfach überstiegen haben, und wie schwer es ist, die alte Ordnung wieder herzustellen, daß die Reise seitdem alljährlich soviel mehr als früher befragt. Und wenn nun nur allgemeine Landeskalamitäten, wirklich Nothstände, wie im Jahre 1847, oder Krieg u. dgl. eintreten, muß dann nicht eine weitere Steigerung der Reise besorgt werden, ja steht nicht zu befürchten, daß dann die Zahlungsverweigerungen in einem solchen Umfang um sich greifen, daß es der Regierung und ihren Behörden geradezu an den erforderlichen Executivkräften fehlt, um mit Erfolg dagegen einzuschreiten. — Welchen nachteiligen Einfluß aber der Anblick einer solchen Ohnmacht der Regierung, ihren Gesetzen Geltung zu verschaffen, für alle Folgezeit haben muß, braucht nicht erst näher ausgeführt zu werden. — Von diesem höheren Standpunkte aus wird die Regierung und ihre Behörden die Angelegenheit aussuchen, und sie werden uns gewiß darin beipflichten, daß es sich hier um einen sehr erheblichen Uebelstand handelt, auf dessen Abstellung in jeder Weise und mit aller Energie hinzuwirken eine dringende Pflicht der Behörden ist. Die Abstellung dieses Uebelstandes soll nun dadurch erwirkt werden, daß 1) die Verwaltung des Steuer-Exekutivwesens der Kreis-Steuer-Amtmänner, jedoch unter Leitung und Aufsicht der Landräthe übertragen wird; 2) daß die Mahnungsgebühren streng eingezogen werden; 3) daß streng darauf gehalten wird, daß die Ortsberheber ihr Steuer-Kontingent pünktlich abführen, die fehlende Summe aber bis spätestens den 25. jeden Monats einzahlen, und die Nachweisung der etwa einzureihenden Ausfälle und Reste einreichen u. c. —

* Von der sächsischen Hypotheken-Versicherungs-Gesellschaft sind für die Regierungs-Bezirke Breslau und Oppeln hr. Eugen Heymann hier selbst, für den

Beilage zu Nr. 505 der Breslauer Zeitung. — Dienstag, den 29. Oktober 1861.

(Fortsetzung.)
ein Gegenantrag, nur 500 Thlr. zu bewilligen, eingelaufen ist. Die Debatte behandelte auch die Frage, ob die von Privaten in hiesiger Stadt dem Flotten-Comite zur Verfügung gestellten Beiträge zu dem in Nede stehenden Zweck mit verwendet werden sollen. Nach einer langen, mitunter sehr erregten Debatte entscheidet die Majorität, daß sich die Stadt Glogau bei dem in Nede stehenden Gelchen mit einem Beitrag von 1000 Thalern betheiligen, und dieser unabhängig von den von Privaten aufgebrachten Beiträgen aus Communalmitteln gezahlt werden solle. Es wurde ferner beschlossen, im Verein mit dem Magistrat eine Deputation zur Begründung Sr. Majestät bei der bevorstehenden allerhöchsten Anwesenheit in Breslau zu senden. Es wurde beschlossen, außer dem Vorsitzenden, Justizrat Wunsch, noch ein zweites Mitglied der Versammlung zu deputieren, und letzteres aus den anwesenden Mitgliedern durchs Los zu bestimmen. Das Los traf den Direktor des katholischen Gymnasiums, Dr. Wenzel. — Mit dem 1. Nov. soll auf der Niederschlesischen Zweigbahn ein regulärer Güterzug mit Personenbeförderung eingelegt werden, der täglich von Glogau um 1 Uhr 36 Minuten abgehen und in Hansdorf um 5 Uhr 30 Minuten eintreffen und von dort den nächsten Morgen 6 Uhr 40 Minuten abgehen und in Glogau um 10 Uhr 20 Minuten eintreffen wird. — Beim hiesigen Flotten-Comite sind bis heute 1246 Thlr. 19 Sgr. 11 Pf. eingegangen; dasselbe hat beschlossen, sich bei dem Kanonenboot „Schleifer“ mit 330 Thalern zu betheiligen.

Hirschberg, 27. Okt. [Tageschronik.] Das Wetter erhält sich ununterbrochen auf seiner musterhaften Höhe. Der Himmel rein blau, die Luft still. Gestern ein kleiner Anfall von Frost. — Zum Besten der schlechten Schullehrer-Wittwenklasse bei der Konfession hatten R. Thoma, Kantor, u. Julius Tschirch, Organist, in der Gnadenkirche ein Vocal-, Instrumental- und Orgel-Konzert veranstaltet. Fast alle Lehrer des ganzen Kreises, der Thomatische Gesangverein, mehrere Dilettanten, und die auch hier wie immer, treue Elgerde Kapelle nahmen daran thätigen Anteil, und leisteten ganz Vorzügliches. — Vorgestern begannen wieder die Winter-Turnübungen der Männer, und werden jeden Dienstag und Freitag mit Eiser und Lutte in einer Abendstunde in dem Saale des „Kronprinzen“ sich fortsetzen. — Am 21. d. M. hielt der Gewerbe-Verein von Schmiedeberg eine Sitzung. — Am 19. d. Mts. fand zu Goldberg ein Vocal- und Instrumental-Konzert mit Delamination statt; vom Reinertrag floß die Hälfte der deutsehen Flotte, die andere der beabsichtigten Christfeierfeier für arme Schulkinder zu. — Am 13. d. M. erfolgte die Amts-Einweihung des Pastors Dehmel zu Schreiberhau, bisherigen Pfarrers daselbst, durch den Sup. Roth. Man vermuthet, daß dies eine der letzten öffentlichen Ephoral-Amtshandlungen des Letztern gewesen sei, und seine Würde auf den Dielen Werthen hin übergehen werde. — Am 16. d. Mts. Synode und Predigt vor derselben durch Pfarrer Meissner aus Grunau hiesiger Parochie. — Die beiden bei dem neulich erwähnten Doppelmord in Hain oberhalb Giersdorfs nahe am Hainsfelde, nur durch den Tod von einander getrennten Familien Wolf haben, grimmig wie Wolfe, schon vor ein paar Jahren dem Schiedsmanne, Oberschulter Haas in Giersdorf, in unglückseligem Hader mit einander gegenüber gestanden. Der Mörder, allem Vermuthen nach, hat das hinter dem Rücken des Mannes herbeieilende Weib über die Schulter derselben hinweg mit dem Messer getroffen. Zeuge ist Niemand gewesen. E. a. v. P.

a Landeshut, 27. Okt. [Gewerbefrage.] Gestern hielt der Kreisgerichtsdirektor Ottow von hier vor einer Versammlung von etwa 150 den verschiedensten Ständen angehörenden Personen einen Vortrag über das Gewerbegegesetz. Nach einer geschäftlichen Einleitung über Erziehung der Gewerbe betreffenden Gelege und Verordnungen, ging der Redner zu statistischen Mittheilungen über, durch welche er nachzuweisen suchte, daß die Zahl der Handwerker in einer Weise zunahme, die der steigenden Einwohnerzahl entsprach; daran schloß sich die Frage: ob eine Änderung der gegenwärtig bestehenden Gelege durch die Lage der Consumeren gegenüber den Producenten erforderlich werde. Diese Frage verneinend, critisierte der Redner namentlich fünf Punkte der Reichsheim'schen Anträge, indem er dabei stets zu beweisen bemüht war, daß eine Aufhebung der Gewerbeordnung durch keinerlei Umstände motivirt werde, zumal sich auch die Majorität der Gewerbetreibenden in ihren vor Kurzem von Seiten der Behörden eingeforderten Gutachten gegen die Gewerbefreiheit aussprochen habe. Dadurch erklärte der Vortragende auch, weshalb er in der Kammer gegen projectierte Neuerungen gestimmt habe, obgleich er zur liberalen Partei gehörte; aus selbigem Grunde habe er auch bei der erst jüngst zu Breslau abgehaltenen Verhandlung seiner Fraktionsmitglieder darauf gedrungen, die Gewerbefrage ganz aus dem Spiele zu lassen. — Wie wir in unserem Bericht mitteilten, stimmt die Mehrheit der hiesigen Gewerbetreibenden gegen Gewerbefreiheit; es war darum nicht befürchtend, daß die anwesenden Handwerker dem Herrn Direktor Ottow nach dieser vollständig im Sinne der Haupt sprecher unserer Gewerbetreibenden gehaltenen Rede durch einen von dem hiesigen Tischlermeister J. ausgebrachtes Hoch ihren tiegeliesten Dank abstatteten. Die Debatten, welche demnächst zwischen einzelnen Anwesenden stattfinden, waren von geringem Belang. — Indem wir uns jeder Kritik über diesen Vortrag enthalten, bemerken wir nur noch, daß wir, nach Hause zurückgekehrt, nochmals die gestrige Nummer Ihres geschätzten Blattes zur Hand nahmen, um den trefflichen Artikel: „Schule-Deutsch über Gewerbefreiheit und Association“ mit den eben vernommenen Auskundungen zu vergleichen.

S Striegau, 27. Okt. [Feuersbrunst.] Am heutigen Tage während des Vormittagsgottesdienstes erlöst Feuer aus in unserer Stadt. In der hiesigen Vorstadt belegenen, zu der Gemeinde Gräben königl. Anteils gehörigen Rennherren Kreisbamsburg war Feuer ausgebrochen. Der herbeigeeilten Hilfe gelang es, daßselbe auf seinen Herd, das Wohnhaus, zu befränken und ist auch ein Menschenleben nicht zu beklagen gewesen, obwohl zwei Bewohnerinnen mit Lebensgefahr von der Brandstätte entfernt werden mussten. Leider ist das abgebrannte Gebäude gegen Feuergefahr nicht vertheidigt. Als Kuriosum wird noch bemerkt, daß zum Zweck der Retung der gefährdeten Sachen auch Fensterläden und anderes irenes Geschirr in beträchtlicher Höhe durch die Fenster auf die Straße geworfen wurden.

=all= Leobschütz, 27. Okt. Durch den Beschluss unserer Stadtverordneten in der Sitzung vom 25. d. M., mit einem Flottenbeitrag von 500 Thlr. an der Verwirklichung des für unser Vaterland so hochwichtigen Unternehmens mitzuarbeiten, reist sich unsere Stadt denjenigen Schwesterstädten würdig an, welche mit dem Beispiel eines edlen Patriotismus in ähnlicher Weise vorangegangen sind. Außer der obigen Summe sind noch einige 70 Thlr. das Ergebnis der Stadtkollekte, als Beisteuer für die Flotte zu erwähnen, so wie die bereits veröffentlichten 50 Thlr. Vorleistungsgelder, welche direkt nach Berlin abgefertigt worden sind. — Der Getreidemarkt ist äußerst lebhaft, die Preise, trotz der brillanten Ernte, hoch, da viel Weizen und Gerste weggeführt wird, und das Brot wird, bei den hier geringen Kornvorräthen nicht billiger werden.

(Notizen aus der Provinz.) * Waldenburg. Am 23. d. M. wurde hier eine Versammlung liberaler Urmähler veranstaltet; Vorsitzender war Herr Justizrat Karsten, dessen Stellvertreter: Herr Dr. Webstyr aus Wohlwaltersdorf. Nach einleitendem Vortrage wurde beschlossen, ein Wahlcomite zu bilden, welches die Wahlbewegung im hiesigen Kreise im liberalen Sinne leiten sollte. Für Waldenburg wurden in dies Comite gewählt: die Herren Justizrat Karsten, Kaufmann Peßoldt, Lehrer Hübner; die Ortsdienstleute des Kreises sollen durch je eine Person dabei vertreten sein; von den grade Anwesenden aus dem Kreise wurden gewählt: für Ober-Waldenburg Herr Zimmermeister Gewiese, für Altwasser Herr Communal-Rendant Beder, für Salzbrunn Herr G. Töpffer, für Dittmannsdorf Herr Gastwirth Fiedler, für Neussendorf Herr Kaufmann Seidel, für Giersdorf Herr Lehrer Kranz, für Wüste-Waltersdorf Herr Dr. Webstyr, für Hermendorf Herr Gruben-Vertreter Hayn, für Görbersdorf Herr Schuhmachermeister Urban. Die Gewählten haben sich aus den noch nicht vertretenen Gemeinden zu ergänzen.

+ Görlitz. Wie der „Anzeiger“ meldet, ist am 17. Okt. zu Nürnberg der Guss der Demiani-Statue vollendet und vorzüglich gelungen. — Hier ist eine Rohschlachterei errichtet worden. Der gegenwärtige Unternehmer (Herr Uhlich, Salomonstraße Nr. 19.) hat sich verpflichtet, jedes Pferd von einem Thierarzt besichtigen und sich ein Gesundheits-Attest ausstellen zu lassen, bevor es geschlachtet wird. In derselben Straße wird mit dem Bau eines zweiten Eisellers vorgegangen.

△ Guhrau. Am 4. und 5. Nov. finden hier die Stadtverordneten-Ergänzungswahlen statt.

* Ratibor. In der letzten Sitzung der Stadtverordneten wurde beschlossen: denjenigen Geldbetrag, welcher befußt Beschaffung der Mittel zu einem Dampfstanonenboote nach Abzug der freiwilligen Beiträge fehlt, aus

den Fonds der Stadt bis zur Höhe von circa 824 Thalern zu bewilligen. Zu dem Empfange Sr. Maj. des Königs und Ihrer Maj. der Königin, sowie zur Vollziehung der Widmungs-Urkunde wegen des Dampfstanonenbootes wurde beschlossen, zwei Abgeordnete der Stadt Ratibor nach Breslau zu entsenden und zwar einen aus dem Magistrat und einer aus der Verfassung. Von Seiten des Magistrats erklärte der Herr Bürgermeister Semperich, daß er diese ehrenvolle Mission übernommen habe, von Seiten der Stadt-Verordneten-Versammlung wurde hierzu der Vorsitzende, Kommerzien-Rath Albrecht, gewählt. Ferner sagt der offizielle Bericht: „Die Abgeordneten wurden beauftragt, dem am 3. Nov. in Breslau abzuhaltenden Städte-Tagen (?) beizutreten, den im Interesse der Städte zu fassenden Beschlüssen beizutreten und unter andern den kräftig zu unterstützen, welcher auf Emancipation der Städte in Polizeisachen von der Gewalt der Landräthe hinzielt.“

Nachrichten aus dem Großherzogthum Posen.

[Posen, 26. Okt. [Polnische Agitations-Angelegenheiten.] Mit voller Zuversicht hatte man erwartet, daß die so sehr betrübenden Zustände in Warschau, die hiesige Agitationspartei zur Bestrafung bringen würden; man hatte erwartet, daß die polnischen Agitatoren jetzt durch beruhigende Belehrung auf die Massen wirken würden. Leider ist das nicht der Fall, und der ganze Zustand des Großherzogthums ist jetzt ein höchst Besorgniß erregender, da die Partei alles Mögliche aufzubieten scheint, auch die ländliche Bevölkerung aufzustacheln, und leider gelingt ihr dieses durch die religiös-politischen Demonstrationen nur zu sehr. So ist nun die in früheren Nummern dieser Zeitung von uns auf den 20. d. M. vorhergefragte Monstre-Demonstration endlich an das Tageslicht getreten. Morgen als am 27. Nachmittags soll im Beisein einer ungeheuren Menge Polen (man spricht von 20–30,000 Menschen) zum Andenken an die Gefallenen (die Polen sagen für die gemordeten Brüder) ein großmächtiges Kreuz vor der in voriger Nummer beschriebenen Art auf dem Mickiewicz-Platz errichtet werden. Die Vorbereitungen sind großartiger Natur, und es ist leider nur zu gewiß, daß die Agitatoren sehr gern einen Zusammenstoß provociren möchten. — Der Oberpräsident, so wie der Gewerbe-Verein von Schmiedeberg eine Sitzung. — Am 19. d. Mts. fand zu Goldberg ein Vocal- und Instrumental-Konzert mit Delamination statt; vom Reinertrag floß die eine Hälfte der deutsehen Flotte, die andere der beabsichtigten Christfeier für arme Schulkinder zu. — Am 13. d. M. erfolgte die Amts-Einweihung des Pastors Dehmel zu Schreiberhau, bisherigen Pfarrers daselbst, durch den Sup. Roth. Man vermutet, daß dies eine der letzten öffentlichen Ephoral-Amtshandlungen des Letztern gewesen sei, und seine Würde auf den Dielen Werthen hin übergehen werde. — Am 16. d. Mts. Synode und Predigt vor derselben durch Pfarrer Meissner aus Grunau hiesiger Parochie. — Die beiden bei dem neulich erwähnten Doppelmord in Hain oberhalb Giersdorfs nahe am Hainsfelde, nur durch den Tod von einander getrennten Familien Wolf haben, grimmig wie Wolfe, schon vor ein paar Jahren dem Schiedsmann, Oberschulter Haas in Giersdorf, in unglückseligem Hader mit einander gegenüber gestanden. Der Mörder, allem Vermuthen nach, hat das hinter dem Rücken des Mannes herbeieilende Weib über die Schulter derselben hinweg mit dem Messer getroffen. Zeuge ist Niemand gewesen. E. a. v. P.

Einen Beleg wie traurig die Zustände in der Provinz sind, gibt die am 18. d. in Wongrowiec stattgehabte Demonstration, die einen Beweis liefert, wie gerade die Priester mit das Meiste beitragen, um die Masse in die größte Aufregung zu versetzen. Einige Gerichtsbeamte hatten eine zufälligerweise in Wongrowiec anwesende Musikbande veranlaßt, Abends im K... schen Gasthofe zu spielen; unter anderen verlangten sie das „Heil dir im Siegerkranz.“ Vor Beginn dieses Liedes trat jedoch der gerade anwesende, in polnischer Nationaltracht gekleidete polnische Geistliche an die Musik heran, gab denselben 10 Sgr. und verlangte das „Boże cos Polskie“ oder den „Mieroslawski.“ Daß es hierdurch zu Conflicten kam, war natürlich und gab zu weiteren Excessen Veranlassung; als nämlich später die Turner einen Umzug mit ihrer Fahne hielten, fiel gerade ein Schuß mitten auf die Fahne, gerade als man beim Hause des Kaufmanns Z. um die Ecke bog. Auch hiermit begnügten sich die Demonstranten nicht, während sich der Zug mit Fackeln weiter bewegte, erklang von der polnischen Bevölkerung sowie aus den polnischen Häusern das Lied: „Jeszcze polski nie zginęła“ und übertronte die wahrhaft patriotischen Lieder der deutschen Turner. Solche Art des Demonstrations ist wirklich traurig und liefert einen Beweis, wie sehr leider das Vertrauen der sich gegenüberstehenden Nationalitäten zu einander gesunken ist.

Angesichts dieser Zustände, hat der deutsche Verein des Großherzogthums Posens beschlossen, bei den sich jetzt ereignenden Wahlen fest aneinanderzuschließen, und besonders in den Kreisen, wo der Sieg zweifelhaft, jede politische Meinungsverschiedenheit schwinden zu lassen, damit die deutsche Partei den Sieg eringe. Compromisse mit den Polen werden vom Vereine als unstatthaft erklärt.

[Posen, 27. Okt. Wie gestern gemeldet, hatte die polnische Agitationspartei für heute eine Demonstration à la Warschau beabsichtigt. Man hatte hierzu das in Wilna zerbrochene Kreuz hierher geschafft. Dieses Kreuz wurde nun mit einer Ginfassung umgeben und in die Srofakirche hinter dem Dome und dem erzbischöflichen Palais niedergelegt. Heute Nachmittag um 3 Uhr sollte dieses Kreuz bei Gelegenheit einer Prozession nach der St. Martinskirche gebracht und dort zwischen zwei Pfeilern auf dem Mickiewiczplatz, neben dem Mickiewicz-Denkmal aufgestellt werden. Da vorauszusehen war, daß eine ungeheure Menschenmasse sich hier zusammenfinden würde, und dies leicht zu Conflicten führen könnte, so wurden von Seiten des Militärs sowohl als der Polizei alle Vorkehrungen getroffen, um bedauerlichen Vorfällen vorzubeugen. Das Militär hatte strenge Befehle, ebenso die Polizei erhalten. Obgleich schon am gestrigen Tage sowohl von Seiten des Oberpräsidenten sowie des Polizeipräsidenten Bekanntmachungen erschienen waren, die jede Vereinigung außerhalb der Kirche verboten, so hatten sich doch eine Menge Auswärtige zu Wagen und zu Fuß hier eingefunden. Schon von Morgens an sah man eine ungeheure Masse von alten und jungen Leuten in polnischer Nationaltracht sich durch die Straßen bewegen. Nachmittag gegen 3 Uhr begaben sich die Demonstranten nach der Wallfahrt, die sie, um nach der Srofakirche zu kommen, passieren mußten.

Da es auch an sehr vielen Neugierigen, wie dies überall bei solchen Gelegenheiten der Fall ist, nicht fehlte, so fing sich dieser Stadttheil bald übermäßig zu beleben an, die Menschenmasse wogte bei dem Dome und dem erzbischöflichen Palais, vorbei zur Srofakirche hin, und sammelte sich dort an, um die nun beginnende Prozession zu erwarten. Da diese Demonstration vereitelt werden sollte, hatte sich der Polizeipräsident, so wie der Polizei-Inspektor nebst mehreren Polizeibeamten schon früher an Ort und Stelle begeben, um jeden Aufstand oderandrang von solchen Menschen zu verhindern. Die Menge, welche die Kirche, in der sich das Kreuz befand, mit Gewalt öffnen wollte, wurde erst in Güte aufgefordert, diesem eilen und thörichten Benehmen zu entsagen, und in Güte auseinander zu gehen. Als dieses jedoch nichts fruchten wollte, wurden mehrere ergreift, verhaftet und nach dem Reformationsort gebracht. Erst gegen $\frac{1}{2}$ 5 Uhr zerstreute sich die Masse, als sie sah, daß gegen diese Art religiöse Demonstrationen à la Warschau mit aller Energie vorgegangen wurde. Vorläufig ist auch das Loch an der genannten Stelle auf dem Mickiewiczplatz auf Befehl der Polizei schon gegen Mittag wieder zugeschüttet worden. Gest Abends 8 Uhr haben sich die Massen bis auf wenige Nachzügler vollständig zerstreut, auch sieht man viele Wagen mit Personen zu den Thoren hinausfahren.

** Sobald erfahren wir, daß in Schildberg am 26. d. M., Abends 9 Uhr, eine Feuersbrunst ausgebrochen ist, welche zwei Feuerstellen zum großen Theil in Asche gelegt hat. Nur die massiven Gebäude wurden erhalten.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Berlin, 26. Okt. [Wochen-Bericht über Eisen, Kohlen und Metalle von J. Mamroth.] Die von außerhalb eingegangenen Berichte über alle Metallarten lauten mit ziemlicher Einstimigkeit günstig, auch hier war in Folge dessen regere Frage für einzelne Artikel, besonders schwedische Roheisen gesucht und höher bezahlt, disponible Ware wenig am Platz à $\frac{1}{2}$ Thlr. untergeordnete und englische Marken 1 Thlr. 12 Sgr. idische Holzhäfen 1 $\frac{1}{2}$ Thlr. Coats-Roheisen 1 $\frac{1}{2}$ Thlr. bezahlt. — Stab-eisen, Unverdutzt im Consun. — Alte Eisenbahnschienen, Inlandsische 1 $\frac{1}{2}$ Thlr., englische 1 $\frac{1}{2}$ Thlr. transito Stettin. — Blei findet mehr Beachtung, größere Posten exportirt und geben gute Rechnung nach England und Amerika. Im Detail zahlte man 7 $\frac{1}{2}$ Thaler, spanisches 8 $\frac{1}{2}$ Thaler. — Bancazinn bedarf bei zunehmendem Umlauf im Detail 42 Thaler, größere Posten 40 Thaler pr. Cosa läufig. — Zink. Die außergewöhnlich hohen See- und Kahnfrachten hemmen die Schiffssprung und verhindern das Export-Geschäft, wodurch Umsätze ohne Verlust blieben, ab Breslau 5 $\frac{1}{2}$ –5 $\frac{1}{2}$ Thlr. nach Qualität in Posten von 500 Ctr. in loco 6 $\frac{1}{2}$ Thlr. im Detail. — Kupfer. Bleibt in Werthe vollkommen beauptet, der Verkauf darin ist aber von wenig Bedeutung. Paichlow 36 Thlr., Demidow 33 Thlr. ab Stettin, bei größeren Partien transito Cosa. Amerik. 33 Thlr., englisches und schwedisches 32–34 Thlr. nach Qualität, im Detail alle Gattungen 1 und 2 Thlr. à Ctr. theurer. — Kohlen. Umsatz gering, trock ermäßigte Forderungen Notirungen Prima-Westhartsley Stift 22–24 Thlr., Schotten 20 und 22 Thlr., doppelt gesetzte Russ. 19–20 Thlr., Grubenhäfen 20–21 Thlr. Coats 17–18 Thlr. nach Qualität, idische und westfälische ohne Preisveränderung, Holzhäfen in Ladungen zu $\frac{1}{2}$ Thlr. im Detail $\frac{1}{2}$ – $\frac{1}{2}$ Thlr. pro Tonne.

■ Breslau, 28. Oktober. [Börse.] Bei matter Stimmung waren die Course der östl. Effeten weidend, die Umsätze darin aber sehr umfangreich. National-Anleihe 63 $\frac{1}{2}$ –63 $\frac{1}{2}$, Währung 73 $\frac{1}{2}$ –73 $\frac{1}{2}$. Eisenbahnen und Fonds unverändert.

Breslau, 28. Oktober. [Antliche Produkte-Börsenbericht.] Kleesaat, rothe, bei den gewöhnlichen Preisen mehr beachtet und ziemlich starke Umsatz, ordinäre 9–10 $\frac{1}{2}$ Thlr., mittle 11–12 Thlr., seine 13–13 $\frac{1}{2}$ Thlr., hochfeine 13 $\frac{1}{2}$ –13 Thlr. — Kleesaat, weiße, bei schwächeren Effekten sehr fest, ordinäre 9–12 Thlr., mittle 12 $\frac{1}{2}$ –14 $\frac{1}{2}$ Thlr., seine 17 $\frac{1}{2}$ bis 18 $\frac{1}{2}$ Thlr., hochfeine 19 $\frac{1}{2}$ –20 Thlr.

Roggen (pr. 2000 Pfund) später Termine höher; gekündigt 1000 Ctr.; pr. Oktober 49 Thlr. bezahlt Oktober-November 47 $\frac{1}{2}$ Thlr. Old., November-Dezember und Dezember-Januar 47 $\frac{1}{2}$ Thlr. bezahlt und Old., Januar-Februar 47 $\frac{1}{2}$ –47 $\frac{1}{2}$ Thlr. bezahlt, Februar-März, März-April und April-Mai 47 $\frac{1}{2}$ –47 $\frac{1}{2}$ Thlr. bezahlt, 47 $\frac{1}{2}$ Thlr. Old.

Rübbel wenig verändert; gel. 100 Ctr.; loco 13 $\frac{1}{2}$ Thlr. Br., pr. Oktober 12 $\frac{1}{2}$ Thlr. Br., Oktober-November und November-Dezember 13 Thlr. Br., Dezember-Januar 13 $\frac{1}{2}$ Thlr. Br., April-Mai 13 $\frac{1}{2}$ Thlr. Br.

Kartoffel-Spiritus fester; loco 19 $\frac{1}{2}$ Thlr. Old., zum Verstand 19 $\frac{1}{2}$ Thlr. bezahlt, pr. Oktober 19 $\frac{1}{2}$ –19 $\frac{1}{2}$ Thlr. bezahlt, Oktober-November 18 $\frac{1}{2}$ Thlr. Old., November-Dezember, Dezember-Januar und Januar-Februar 18 $\frac{1}{2}$ Thlr. bezahlt und Old., Februar-März 18 $\frac{1}{2}$ Thlr. bezahlt, April-Mai 19 $\frac{1}{2}$ Thlr. Br.

Zink 5 Thlr. 13 Sgr. und 5 Thlr. 13 $\frac{1}{2}$ Sgr. bezahlt.

an vielen Punkten die geeigneten Verkehrswägen. Es ist erfreulich, daß die Gebirgsbahn jetzt endlich zu Stande kommen soll, und eine Verbindung mit Böhmen über Bardubitz gesichert ist. Wünschenswert bleibt u. A. noch die Fortführung der Oppeln-Tarnow'scher Bahn bis in das Kohlenrevier, sowie eine beweglichere Tarifierung der Eisenbahnfrachten mit Gewährung von Rabatt und Kredit. Ebenso ist die Regulierung des Oderstroms ein dringendes Bedürfnis, und würde sich die Herstellung dieser für Schlesiens Industrie und Handel überhaupt unentbehrliche Wasserstraße, ohne die Eisenbahnen zu benachteiligen, bei staatlicher Zinsgarantie mit Schiffahrtsabgaben und sonstigen Begünstigungen, vermittelt eines von Privaten aufzubringenden Actien-Capitals sicher zweckentsprechend ausführen lassen.

Gleichsam im Anschluß hieran erörterte sodann Herr Schierer die voraussichtlichen Vortheile der projektiven direkten Verbindung des hiesigen oberschlesischen und des freiburger Bahnhofs mit der Oder, wodurch der Verkehr einen ungemein lebhaften Aufschwung erlangen würde.

Telegraphische Nachrichten.

Messina, 26. Oktbr. Das englische Linienboot Victor Emanuel ist gestern hier angelkommen. Admiral Martin ist mit seinem Geschwader durch die Meerenge gefegt, und hat die Fahrt nach Malta fortgesetzt. Die italienische Anleihe steht auf 69,60.

Paris, 27. Okt. Der heutige „Moniteur“ veröffentlicht die Ernennung von fünf Unter-Präfekten.

London, 26. Okt. Das Reuter'sche Bureau hat Nachrichten aus Konstantinopel vom 9. d. Mts. erhalten. Die Pforte hatte sich entschlossen, ein die serbischen Wirren betreffend Rundschreiben an die Großmächte zu richten. Für Kuja hatte eine Note an die Pforte gerichtet, in welcher er die Wiedervereinigung der Donau-Kurfürstentümer verlangt. Es sollte demnächst eine neue Konferenz über diese Frage stattfinden.

Wie demselben Bureau aus Bern gemeldet wird, ist das Gerücht, als hätte der Canton Genf den Schutz von eidgenössischen Truppen beansprucht, falsch. Das Wahre an der Sache beschränkt sich vielmehr darauf, daß die genseitige Miliz zum Nachtdienste aufgeboten worden ist.

Vorlagen für die Sitzung der Stadtverordneten-

Besammlung am 31. Oktober.

I. Commissions-Gutachten über die Vorschläge zur Neorganisation des Krankenhaus zu Allerheiligen; über die beabsichtigte Erhöhung der Kurkostenhälfte bei dem genannten Krankenhaus; über die Anträge auf Bewilligung der noch fehlenden Geldmittel zur Vollendung des Pfahlufers unterhalb der Sandbrücke; über die projektierte Ver-

Die unter meinem Namen in Nr. 501 der Breslauer Zeitung veröffentlichte Verlobungs-Anzeige erkläre ich hiermit für eine leere Erfindung. **A. Stern**, Kaufmann in Sohrau O-S. [3616]

Die Verlobung unserer Tochter Natalie mit dem Kaufm. Herrn Julius A. Friedländer aus Breslau beeindruckt uns unsere Freunde und Freunden statt besonderer Meldung ergebenst anzugezeigen. **Gleiwitz**, den 27. Oktober 1861.

Emanuel Gräflin und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich: **Ottlie Oppenheim**. **Isidor Borkheim**. Berlin, den 26. Oktober 1861.

Die Verlobung ihrer zweiten Tochter Clara mit Herrn Adolf Marschhausen beeindruckt sich ergebenst anzugezeigen. **Der königl. Amtsgericht Bullrich u. Frau Herrnstadt**, den 24. Oktober 1861.

(Verfügtes). [3600]

Zhre am 16. d. Mts. in Frankfurt a. O. geschlossene eheliche Verbindung zeigen statt besonderer Meldung ergebenst an: **August Schulz**, Kreisrichter in Sonnenburg. **Lina Schulz**, geb. Schneider.

Leopold Cohn.

Natalie Cohn, geb. Samosch. Neuvermählte. Breslau, den 27. Oktober 1861. [3623]

Die heutige Vormittag 11½ Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau Elisabeth, geb. Johu, von einem gesunden Mädchen, beeindruckt mich statt jeder besonderen Meldung hierdurch ergebenst anzugezeigen. **Gleiwitz**, den 27. Oktober 1861.

Hoffmann,

Major und Dattalons-Commandeur im [3053] 4. Oberstl. Inf.-Regt. Nr. 63.

Allen Verwandten und Freunden zeigen wir statt jeder besonderer Meldung hierdurch an, daß unser lieber guter Vater, der königliche Gymnasiallehrer Heinrich Wolff heute Früh um 2 Uhr nach längeren Leiden gestorben ist. **Gleiwitz**, den 26. Oktober 1861.

[3046] **Die Hinterbliebenen.**

[3617] **Todes-Anzeige.** Der liebe Gott hat mir das Theuerste genommen, was ich auf Erden behaß. Das treueste Herz hat für mich zu schlagen aufgehört! Heute Morgen um 4 Uhr verschied im innigsten Verbande mit unserm göttlichen Heiland und seiner heiligen katholischen Kirche meine gute Mutter, die verw. Frau Amtmann Drischel, Antonie geb. Wanjura, in dem ehrwürdigen Alter von beinahe 78 Jahren. Der himmlische Vater sei ihrer frommen Seele gnädig. Die Beerdigung findet Donnerstag um 10 Uhr Vormittags statt. **Breslau**, den 28. Oktober 1861.

Drischel,

Curatus zum heil. Kreuz.

[3602] **Todes-Anzeige.**

Am 27. d. Mts. verstarb hier selbst an der dromischen Gelbfucht und bin zugetretenem Geburtschlag der vormalige Oberlandesgerichts-Referendar Carl Schröter, was statt jeder besondern Meldung im Namen seiner abwesenden Verwandten hierdurch angezeigt wird. **Breslau**, den 28. Oktober 1861.

Den 27. Oktober vollendete nach längeren Leiden das Ehren-Mitglied des Nationalrats für Veteranen und Special-Commissionarius des Stadtbezirks-Kommissariats, Herr Referendarius Karl Schröter seine irdische Laufbahn. Mit dem größten, nie unterbrochenen Eifer widmete der Verstorbene sein Leben den hilfsbedürftigen Invaliden, und suchte den Augen der Stiftung in jeglicher Hinsicht zu fördern. [3066]

Sein Andenken wird unter uns fortleben. **Breslau**, den 28. Oktober 1861.

Das Stadtbezirks-Commissariat.

Für Hautfranke!!

Sprecht: Vorm. 9—11, Nachm. 3—5 Uhr Dr. Deutsch, Friedr.-Wih.-Str. Nr. 65.

Justizrat Wilberg,

Rechtsanwalt beim Stadt-Gericht zu Berlin und Notar.

Flügel, Pianino's u. Tafel-Piano's, sind in vorzüglichster Aus-

Salvatorplatz 8, par terre rechts, zu kaufen und zu leihen. [3593]

Meine Wohnung ist jetzt:

Berlin, Breitestraße 20.

Meine Wohnung ist jetzt:

Wintergarten.

Heute Dienstag den 29. Oktober: [3618]
4tes Abonnement-Konzert
 von der Kapelle des kgl. zweiten schlesischen
 Grenadier-Regiments Nr. 11, unter Leitung
 des Kapellmeisters Herrn G. Faust.
 Zur Aufführung kommt:
 Sinfonie (D-dur) von Haydn.
 Anfang 4½ Uhr. Entrée für Nichtabonnenten:
 Herren 5 Sgr., Damen 2½ Sgr.

Bekanntmachung. [3055]



Königl. Ostbahn.

Für den Werkstätten-Betrieb der königlichen Ostbahn sind für 1862 Materialien und Werkzeuge zu erfordern, welche auf dem Wege öffentlicher Submission in folgenden Verhandlungen werden sollen:

Nr. des Looses.	Gegenstand.	Quantum.
I.	Diverses Rundteile...	Psund 40,000
II.	do. Quadratseiten...	" 20,000
III.	do. Platten...	" 80,000
IV.	Roststäbeisen...	" 35,000
V.	Diverses Eiseln...	" 5,000
VI.	do. Bandseilen...	" 5,000
VI.	do. Feinlorneisen...	" 5,000
VII.	Diverser Gußstahl zu Werkzeugen...	1,900
	Gußstahl zu Rohrschraubenbolzen...	" 2,000
	Gußstahl zu Federn...	" 9,000
	Ferrogußstahl...	" 3,000
	Schweißstahl...	" 1,700
VIII.	Antimon...	" 2,500
	Blei im Mulden...	" 15,000
	Schmelzspiegel...	" 800
	Quecksilber...	" 60
	Zinn in Blöcken...	" 6,000
	Zinn in Stangen zum Löthen...	" 700
	Schmelzguss...	" 600
VIII.	Diverse Eisenbleche...	40,000
	Verzinnte Eisenbleche...	Tafeln 1,900
	Kupferblech...	Psund 1,000
	Kessingblech...	" 200
	Neusilberblech...	" 100
	Zinblech...	" 500
	Splintverb...	" 400
IX.	Verschiedene Eisen und andere Materialien als Schlagloch, Bimstein, Chammottsteine, Chamotte, Drathäuse, Nägele Schrauben u. c.	
X.	Diverse Gummiwaren in Schläuchen, Ringen und Platten.	
XI.	Diverse Glaswaren: Seiler und Hanfwaren.	
XII.	Farben, Chemikalien und Drucken.	
XIII.	Lederwaren.	
XIV.	Büsten u. Pintel.	
XV.	Werkzeuge, als Alphabete, Zeilen, Schleifsteine u. c.	
XVI.	Polymermaterial und zwar: Waldwolle.	
XVII.	Werg...	400
XVIII.	Rohhaar...	" 600
XIX.	Diverse Polymaterialien: waaren.	" 350
XX.	do. Manufacte, als Damast, Drillich, Webstoppichzeug, Nessel, Blütch, Ebybet, Filzplatten u. c.	
XXI.	Diverse Holzter.	
	Stammholzstöhlen...	Schl. 4,800

Der Submissionstermin hierzu ist auf Dienstag, den 28. November d. J., in dem Bureau des Unterzeichneten auf dem Bahnhofe Bromberg angezeigt.

Die Offerten sind portofrei und versiegelt mit der Aufschrift:

"Submission auf Lieferung der Werkstatt-Materialien für die königliche Ostbahn pro 1862"

an den unterzeichneten Ober-Maschinenmeister einzufinden. Den Offerten müssen gleichzeitig die durch Unterschrift vollzogenen Bedingungen u. c. beigesetzt sein. Die Eröffnung der Offerten erfolgt im Termine in Gegenwart der etwa erschienenen Submitenten. Die Lieferungs-Bedingungen mit Nachweis der Materialien sind in den Büros der Werkstätten zu Landsberg a. W., Bromberg, Dirschau und Königsberg i. Pr. zur Einsicht ausgelegt. Auf portofreiem Gutach werden die Lieferungs-Bedingungen von dem Unterzeichneten mitgeteilt.

Bromberg, den 24. Oktober 1861.

Der königliche Ober-Maschinenmeister

Rohbeck.

Dem Verdiente die Ehre!
 Meine zwei Orangenbäume, die mehrere Jahre mit Blättern und Früchten überzogen, sind im vorigen Herbst total bis auf den Hauptstammdürre geworden. — Die künftige Behandlung des Garten-Inspectors a. D. Herrn Lottréat hat dahin gemittelt, daß meine bereits todteten Bäume in einem Jahre so weit hergestellt sind, daß sie eine schöneren und wippigeren Krone besitzen als früher. Es macht mir Vergnügen, das Unglaubliche aber Wahre hierdurch mittheilen zu können, und steht es jedem Baumliebhaber frei, die Bäume bei mir in Augenschein zu nehmen. [3081]

Polnisch-Lissa, im Oktober 1861.

S. G. Arndt.

Ein lebhaftes Spezereiwaaren-Geschäft hier oder in der Provinz wird zu kaufen gesucht. Gefällige Offerten unter H. R. 4 poste restante Breslau. [3601]

Amtliche Anzeigen.

Bekanntmachung. [1437]

Die Verpflegung der Gefangenen in den Straf-, Gefangen- und Besserungs-Anstalten zu Striegau, Breslau und Schweidnitz pro 1862 soll im Wege des Submissions-, event. Licitations-Berfahrens in Entreprise gegeben werden.

Wir fordern demnach Lieferungslustige auf, vorstrei, versiegelte Offerten, welche das Gebot für jede Anstalt besonders enthalten müssen, unter dem Rubrum:

"Offerte zur Lieferung der Verpflegung für Strafanstalten", bis spätestens Mittwoch den 13. November d. J. an uns einzufinden.

Zur Eröffnung der eingegangenen Offerten haben wir einen Termin

auf den 14. November d. J.,

Nachmittags 4 Uhr, im hiesigen Regierungsgebäude im Bureau IV. anberaumt, in welchem die Lieferungslustigen zu erscheinen und sich durch Quittung unserer Hauptkasse über die bei derselben baar oder in sicherem courshabenden Papieren deponierte Lieferungs-Kaution von 1000 Thalern auszuweisen haben.

Die unterzeichnete Königliche Regierung behält sich vor, entweder den Zusatz unter den Submitenten binnen 3 Tagen zu erheben oder aber noch ein Licitations-Berfahren unter den Submitenten stattfinden zu lassen, wozu der Termin spätestens innerhalb 8 Tagen anberaumt und den Submitenten bekannt gemacht werden wird.

Die Lieferungs-Bedingungen und Speise-Etats können sowohl im gedachten Bureau, als in den Büros der erwähnten Anstalten in den Dienststunden eingesehen werden.

Breslau, den 27. Oktober 1861.

Kgl. Regierung. Abth. des Innern.

(bez.) v. Göb.

[1438] Bekanntmachung.

Mit dem 1. November d. J. werden bei den Postverbindungen in dem Bezirke der Ober-Post-Direktion zu Breslau nachstehende Änderungen eintreten:

A. Es werden aufgehoben:

1) die Personenposten zwischen Festenberg und Rudelsdorf,

2) die Kariolpost zwischen Juliusburg u. Oels.

B. Neu eingerichtet werden:

1) eine tägliche Personenpost zwischen Festenberg und Oels mit 4jähigen Wagen: aus Festenberg um 9 Uhr 30 M. Abends, in Oels um 12 Uhr 45 Min. Früh,

aus Oels um 3 Uhr Früh, in Festenberg um 6 Uhr 25 Min. Früh, zum Anschluß in Oels an die Personenposten nach und von Breslau;

2) eine tägliche Botenpost zwischen Festenberg und Rudelsdorf:

aus Festenberg um 10 Uhr 45 M. Vorm., in Rudelsdorf um 12 Uhr 45 M. Mittags,

aus Oels um 2 Uhr 15 M. Nachm., in Festenberg um 4 Uhr 15 M. Nachm., zum Anschluß in Rudelsdorf an die Personenposten nach und von Oels;

3) eine tägliche Kariolpost zwischen Kuhnen und Striegau:

aus Kuhnen um 5 Uhr 15 M. Nachm., in Striegau um 6 Uhr 25 M. Nachm., aus Striegau um 8 Uhr Vormittags, in Kuhnen um 9 Uhr 10 Min. Vorm.,

zum Anschluß in Striegau an die Morgen- und Abend-Eisenbahngleise nach und von Liegnitz, Waldburg, Breslau und Frankenstein.

C. In ihrem Gange werden geändert:

1) die Personenpost zwischen Kreuzburg und Oels:

aus Kreuzburg um 5 Uhr 15 M. Nachm., in Oels um 12 Uhr 35 Min. Früh,

aus Oels um 12 Uhr Nachts, in Kreuzburg um 7 Uhr 40 M. Morgens,

zum Anschluß in Oels an die Personenposten nach und von Breslau;

2) die Personenpost zwischen Ramslau u. Oels:

aus Ramslau um 12 Uhr 30 Min. Mittags, in Oels um 3 Uhr 30 Min. Nachmittags, aus Oels um 4 Uhr 35 Min. Nachmittags, in Ramslau um 7 Uhr 35 Min. Abends,

zum Anschluß in Oels an die Personenposten nach und von Breslau;

3) die Botenpost zwischen Juliusburg u. Oels:

aus Juliusburg um 2 Uhr Nachmittags, in Oels um 3 Uhr 30 Min. Nachmittags, aus Oels um 11 Uhr 15 Min. Vormittags, in Juliusburg 12 Uhr 45 Min. Mittags,

zum Anschluß in Oels an die Personenposten nach und von Breslau;

Beide werden den Personenposten an den Stations-Orten nach Bedürfnis gestellt. Das Personengeld beträgt 6 Sgr. pro Person und Meile, 30 Pf. Passagiergebühr sind frei.

Breslau, den 25. Oktober 1861.

Der Ober-Post-Direktor Schröder.

[1440] Bekanntmachung.

Der nach unserer Bekanntmachung vom 12. Mts. wegen der direkten Brodt- und Feuer-Verpflegung der Truppen in Gleiwitz, Pleß, Altibor, Leobschütz, Ober-Glogau, Oppeln und Groß-Strehlitz pro 1862 auf den 5. November d. J. anberaumte Termin wird hierdurch auf den 7. November d. J.,

Nachmittags 10 Uhr, verlegt.

Breslau, den 28. Oktober 1861.

Königl. Intendantur S. Armee-corps.

Lieferung von Strombau-Materialien bei Orlau.

Die Anlieferung von

9 Kub. Waldfässchen,

2 dito Weidenfässchen,

63 Schod. Pjähle und

70 Bund Bindeweiden

zur Uferbedeckung unterhalb der Freischleuse zu Märzdorf bei Orlau soll an den Windenfördernden verdungen werden, wozu ein Licita-

tions-Termin auf

Freitag den 1. November d. J.

Nachmittags um 3 Uhr

im Drechsler-Wirthshaus zu Thiergarten bei Orlau angezeigt ist, in welchem Unternehmungslustige hierdurch eingeladen werden.

Breslau, den 28. Oktober 1861.

Der Baurath Martinus.

Ein lebhaftes Spezereiwaaren-Geschäft hier oder in der Provinz wird zu kaufen gesucht. Gefällige Offerten unter H. R. 4 poste restante Breslau. [3601]

Bekanntmachung. [1385]

Die königliche Chausseegeld-Hebesteuer-Ortschaft, an der Staats-Straße von da nach Schrau O/S. belegen, woselbst das Chausseegeld für eine Meile erhoben wird, soll in dem auf den 9. November d. J. Vormittags von 9 bis 12 Uhr, im Geschäftsstiale des königlichen Unter-Steuer-Amts zu Nicolai anberaumten Termine vom 1. Januar f. J. ab meistbietend verpachtet werden.

Zu diesem Termine werden Pachtlustige mit dem Bemerk eingeladen, daß jeder Bieter im Termine eine Kavtion von Einhundert Thaler baar oder in preußischen Staatspapieren von gleichem Courstwerthe zu depozieren hat.

Die Licitations- und Contracte-Bedingungen können während der Amtsmonate in unserm Geschäftsstale und bei dem königlichen Unter-Steuer-Amt zu Nicolai eingesehen werden.

Angebote werden nur bis 6 Uhr Mittags angenommen.

Myslowitz, den 13. Oktober 1861.

Königliches Hütten-Amt.

[1363] Bekanntmachung.

Die Chausseegeld-Hebesteuer zu Gleiwitz soll höherer Bestimmung zufolge vom 1. Januar f. J. ab, im Wege des Meistgerbts verpachtet werden. Der Bietungs-Termin wird am 11. November d. J., von Vormittags 9 bis Nachmittags 3 Uhr, in unserm Geschäftsstale abgehalten. Die Verpflichtungen können bei uns eingesehen werden.

Pachtlustige haben, bevor sie zum Bieter zugelassen werden, im Termine eine Cauktion von Einhundert Thaler preuß. Courant oder in preuß. Staatspapieren von mindestens gleichem Courstwerthe zu depozieren.

Oppeln, den 12. Oktober 1861.

Königl. Haupt-Steuer-Amt.

[1435] Bekanntmachung.

Der Bauerngutsbesitzer Anton Merborth zu Scheibau hat in seinem am 11. Juni 1861 eröffneten Testamente, dem Kurfürst Franz Hohaus aus Biehals ein Legat von 100 Thlr. ausgelegt. Dieses wird dem seinem Aufenthalte nach unbekannten Franz Hohaus bekannt gemacht.

Glatz, den 21. Oktober 1861.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheil.

Bekanntmachung.

In dem Konzur über das Vermögen des Drechslermeister und Handelsmann Wilhelm Dunkert zu Bernstadt ist zur Verhandlung und Beschlusffassung

Holz-Submission.

[2860] Für die im beuhener Kreise belegenen, der Frau Gräfin Johanna Schaffgotsch, geborene v. Schomberg-Godulla, gehörigen Bergwerke sind an Holzmaterial pro 1862 erforderlich:
200 Stamm Riegel à 5' lang, 6" breit,
3850 " Sparren à 42' lang, 5"-6" breit,
1150 " Sparren à 52' lang, 5"-6" breit,
8100 " Reislatten à 36' lang, 3½"-4" "
1600 Schok Spießpfähle,
1200 Lattenpfähle,
350 " Schwertpfähle,
1170 Stück Bohlen à 20' lang, 2"-10" stark,
3060 " Bretter à 20' lang, 1½"-10" stark,
1380 " Schwarten à 20' lang, 12" [Inhalt].

Lieferungslustige des ganzen oder theilweise Bedarfes wollen ihre Preise für die genannten Einheiten franco Grube bis zum 12. Novbr. d. J. Vormittags 9 Uhr, in portofreien versiegelten Schreiben mit der Chiffre:

"Holz-Submission"

versehen, bei der Johanna gräflich Schaffgotsch'schen Vormundschafts-Verwaltung hier selbst eingehen.

Die näheren Lieferungs-Bedingungen sind in dem Bureau genannter Verwaltung zur Einsicht ausgelegt, können auch gegen Erstattung der Kosten aus demselben bezogen werden.

Beuthen O/S, den 16. Oktober 1861.

Koehler, Berg-Inspector.

Bekanntmachung.

Mit dem heutigen Tage, habe ich in Breslau, Tauenzenplatz Nr. 14, ein öffentliches Copir-Institut errichtet und empfehle dasselbe zur geneigten Benutzung des verehrten Publums. Es stehen mir zuverlässige, tüchtige Arbeiter, mit guten correcten Handschriften zur Verfügung und werde ich stets bemüht sein, die geneigten Aufträge schnell und billigst zu realisieren.

Breslau, den 29. Oktober 1861.

Gustav Schneidereit, Literat.

Das zu Kraschow gehörige, unmittelbar an der nach Guttentag führenden Chaussee und in geringer Entfernung von der Oppeln-Tarnowizer Eisenbahn gelegenen Eisenhütten-Etablissement, genannt die Gustavhütte, bestehend aus einem massiven Fabrikgebäude, in welchem eine 4-öpfervielstrahlige liegende Hochdruckdampfmaschine, der dazu gehörige Dampfkessel nebst Kesselpumpe und Reservoir (alles fast neu), sowie ein Hammerwerk, vorzüglich geeignet zur Wagenfachfabrikation und Verarbeitung von altem Schmiedeeisen u. s. ferner ein sehr gut erhaltenes hölzernes Wohngebäude nebst Stallungen, Holzhäusern, Garten und 7 Morgen Ackerland sollen aus freier Hand im Ganzen, oder auch die Maschine besonders verkauft werden. Nähre Auskunft ertheilen der königl. Hüttenmeister Herr Wachler auf Eisenhütte bei Gleiwitz, sowie der Kaufmann Herr Sander in Kraschow.

[2962]

Zur Festlichkeit.

[3620] Fahnen mit dem preußischen Adler, in Öl gemalt, Scepter und Krone daran vergoldet, sind mir von einem Berliner Hause zum Verkauf überendet worden.

C. G. Speer, Nikolaistraße Nr. 37.

4—5000 Thlr.

werden als abzuweigend bevorzugter Theil einer auf einem Landgute haftenden sehr schweren Hypothek in Höhe von mehr als 25000 Thlr. zu 5 p.C. Zinsen gegen Cession recht bald gesucht, gefällige Öfferten aber unter A. Z. postea restante Breslau erbeten.

8000 Thlr. sind vom 1. Jan. 1862 auf hiesige Grundstücke zu vergeben. Nähres Tauenzenstraße 69, 2 Stiegen links, täglich Vormittags 8 bis 9 und Nachm. 2 bis 3 Uhr

[3605]

von Stegmaier und Stein.

Obstbaum-Öfferte!

Zu Herbstpflanzungen empfehle ich alle Arten Obstbäume, Johannis- u. Sachsebeersträußer, Rosen, guten und wilden Wein, Flieder, persische Kugel-Azaleen, Kastanien, Pappeln, sowie alle in das Fach schlagende Artikel.

Ernst Kühnel,

Kunstgärtner in Reichenbach in Schlesien.

Fahnen,

preußische und weimarsche, Banner und Transparente in verschiedenen Größen sind vorrätig bei Heinrich Mundhenk,

[3061] Ring Nr. 24.

Zu der bis zum 9. Nov. dauernden Biebung

der 4. Kl. verkaufst preußische

Briefe an Sutor, Jüdenstraße 54, Berlin.

½, ½, ¼ preuß. zur 4. Kl. 124. Lotterie abzulassen. Briefe an

Lotterie-Loose

R. Hille, Bibliothek, Schlesie 11 in Berlin.

Lotterie-Anteile zur 4. Klasse sind abzulassen, Tauenzenstraße Nr. 75, beim Uhrmacher.

[3609]

Neue Sendung gefutterter Pantoffeln, pro Paar 15 Sgr., gefutterter Zeugstiefelchen 12 Sgr., 5 Sgr., Leder- und Sammet-Schuhe jeder Größe zu sehr billigen Preisen empfiehlt:

[2806] B. S. Schieß,

Oblauerstraße Nr. 87.

[3636]

Frischen großkörnigen Astrachaner Caviar, russische Zukererbsen, russischen Bouillon, und schöne

Messinaer Citronen

empfiehlt von gestern erhaltenen neuen Zuschriften:

E. S. Bourgarde.

!!! Nicht zu überschauen. !!!
Englische und französische goldene Uhrketten sind in größter Auswahl zu soliden Preisen vorrätig bei

[3048] Mattes Cohn, Goldne-Naegasse 11.

T. Seeliger's**Wachswaren-Ausstellung,**

alljährlich vor Weihnachten veranstaltet, ist für heuer

Alte-Taschenstraße Nr. 27 b., par terre,

bereits eröffnet. Sie enthält eine große Auswahl der verschiedenartigsten Wachsstücke, von einfach gelben bis zum prächtig, reich mit Gold und nachgeahmten Perlen und Edelsteinen garnierten, in den schönsten Farben und gesymmetrischen Formen, unter denen sich besonders zwei neue, sehr elegante: Pokale und Becher, auszeichnen; außerdem sehr niedliche Wachsachen: Figuren, Kinder, Engel, Thiere, zierliche Altrapen mit überraschendem Inhalt, scherhaft und religiöse Gegenstände, Schmut und Lichthalter für Christbäume.

Engros-Käufer erhalten Rabatt.

[3067]

[3064]

Das größte

Wiener echte Meerschaum-Waaren-Lager

befindet sich Schweidnitzerstraße Nr. 51.

E. Meinicke.

Magdeburger Sauerfohl mit Alepel-Einlage

empfiehlt im Antler und ausgewogen:

Gebrüder Friederici,

Ring Nr. 9, vis-à-vis der Hauptwache.

[3075]

Zu den bevorstehenden Festlichkeiten empfehlen wir unser neu assortiertes Lager von

[3022]

Ballroben in Larlatanes u. Gazen, echte Spiken, Garnituren, Barben, Coiffuren.

Graefe & Co.

Englische und schottische Teppiche,

erste von 25 Sgr. an, letztere von 3 Thlr. an, sind in größter Auswahl vorrätig bei

Mattes Cohn, Goldne-Naegasse 11.

[3074]

bei

[3074]

Frische Natives-Austeren

Gebrüder Friederici,

Ring Nr. 9, vis-à-vis der Hauptwache.

[3074]

Arbeitsunfähige Pferde,

Knochen, Horn, Hornspäne, altes Leder kauft:

die Chemische Dünger-Fabrik in Breslau,

Comptoir: Schweidnitzer-Stadtgraben Nr. 12.

[3073]

Zur Festlichkeit.

[3620]

Fahnen mit dem preußischen Adler, in Öl

gemalt, Scepter und Krone daran vergoldet,

sind mir von einem Berliner Hause zum Ver-

kauf überendet worden.

C. G. Speer, Nikolaistraße Nr. 37.

[3620]

Bockverkauf.

Am 11. November d. J. beginnt in der hiesigen Stam-

Heerde der Bock-Verkauf.

Sämtliche zum Verkauf gestellte Böcke sind

rein Leutewiker Abstammung. Ich kaufe

nämlich vor drei Jahren aus der bekannten

Heerde des Herrn Steiger auf Leutewitz

mehrere Böcke und einen Stamm tragender

Muttern. Für die vollommene Gesundheit

dieses Stammes leiste ich Garantie.

Stachau bei Strehlen.

[2988]

von Stegmaier und Stein.

[3625]

Bock-Verkauf.

Gezüchtet aus Anfängen von der Original-

Negretti-Heerde zu Hoschitz in Mähren durch

Herrn Dr. Stühbach. Am 3. November zu

Postelwitz, Post Bernstadt, Bahnhof Ohlau.

[3630]

Bock-Verkauf.

Zu der Original-Negretti-Heerde der Herr-

schaft Schieben, Kreis Tost-Gleiwitz und

½ Meilen von der Station Bandowitz der

Oppeln-Tarnowizer Eisenbahn gelegen, be-

ginnt der Bock-Verkauf

am 15. November d. J.

Die Heerde ist gesund und frei von der

Traber-Krankheit, wosür Garantie geleistet

wird. Das Schubgewicht der Heerde incl. Läm-

mer betrug in diesem Jahre 3½ Ctr. pro Hundert

und die Wolle wurde auf dem Breslauer Woll-

markt mit 105 Thlr. pro Ctr. verkauft.

[3399]

Giesdorff bei Namslau.

Der Verlauf der zweijährigen Böcke

in diesem Jahre vom 11. Nov. ab

statt. [2749] Das Wirtschafts-Amt.

[3626]

Burkhardt.

Den dritten Transport

Astrachaner Caviar

in weit besserer Qualität wie bisher empfingen

und empfehlen:

[3026] **Gebrüder Knauß,**

Hoflieferanten,

Oblauerstraße Nr. 5/6, zur Hoffnung.

[3072]

Neue Stände-Uniform

ist zu verkaufen. Nähres heilige Geiststraße

Nr. 21 2 Treppen hoch, bei Herrn Schneider-

meister Svock.

[3632]

Neugoldene Denkmünzen

in Lage der Ankunft Ihrer Majestäten des

Königs und der Königin am schwarz-weiß-

seidigen Bändchen im Knopfloch zu tragen und